

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

259 (6.11.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251783](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251783)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werththätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frangobros) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 3383) vierteljährlich 1,70 Mk., für 2 Monate 1,14 Mk., monatlich 57 Pfg. eqtl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavenener Straße 38.
Telephon - Rufschloß Nr. 58.

Anzerate werden die fünfspaltige Corpusteile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Anzerate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Mehrere Anzerate werden höher erbeten.

Nr. 259.

Bant, Sonntag den 6. November 1898.

12. Jahrgang.

Erste Sturmwolken erheben sich.

England rüft, und zwar im großen — so wie es nur vorkommen kann, wenn ein Krieg bevorsteht oder unmittelbar bevorsteht. Ein großer Theil der Flotte ist bereits auf dem Kriegsfuß, daran ist kein Zweifel — und das bedeutet, was es für Deutschland bedeuten würde, wenn ein großer Theil unserer Armee mobil gemacht wäre. Ueberall, wo englische Geschwader sind — im Mittelmeer, im Ostindien, am ägyptischen Kanal, am südlichen Eingang des rothen Meeres, im Persischen Meer und vor allem an der Ägäis — überall sind die englischen Geschwader vertheilt worden; und auf allen englischen Werften wird eifrig gearbeitet. Frankreich allein kann das nicht gelten. Denn die Fashoda-Frage geht ihrer Erledigung entgegen. Die französische Regierung hat unabweisend erklärt, daß sie aus dem Besitze Fashodas keine Kriegsforderung macht, daß sie aber für die Räumung dieses Punktes eine Entschädigung beanprucht; und die englische Regierung hat prinzipiell die Berechtigung Frankreichs zu solchen Ansprüchen anerkannt. Warand soll bereits zurückberufen worden sein — da ist ein neuer Krieg um Fashoda zwischen Frankreich und England nicht zu denken. Die englischen Rüstungen müssen also ein anderes Ziel haben, und dieses Ziel zu finden ist nicht schwer. Es ist Rußland. Nachdem Rußland vor anderthalb Monaten in der sibirischen Eisenbahnfrage sich den Engländern gegenüber zu einigen Konzessionen hatte entschließen müssen, ist es sofort wieder an die heimliche und öffentliche Minir- und Eroberungsarbeit gegangen. Es bewirkt die Kaiserrevolution in Peking, drängte dort den englischen und japanischen Einfluß zurück, verstarke seine Besatzung und Flotte im West-Asien und hat in einen anderen Hafen, Kutschwang, eine Besatzung geschickt. Das allein ist genug, und mehr als genug, um England zum Handeln zu reizen. Doch es ist mehr geschieden. Seit Jahrzehnten arbeitet die russische Diplomatie daran, sich einen Hafen im Ostindien Meer zu sichern. Bis jetzt hat England, dessen Straße nach Indien und China das Ostindien Meer ist, alle beratigen Versuche durchkreuzt. Jetzt aber wird die schon früher aufgetauchte Nachricht bestätigt, daß Rußland wirklich einen Hafen am Ostindien Meer erhalten solle, und zwar gerade das, wo das Ostindien Meer sich südwestlich am meisten verengt, nämlich an der Küste von Kambetta. Hier die Landstraße zur Hand nimmt, findet hier ein kleines Südpazifik-Gebiet, Kambetta genannt, das zwischen den ital. Besitzungen und dem abessinischen Reich sich eine gewisse Unabhängigkeit bewahrt hat. Daß die Russen sich hier festsetzen, können die Engländer unmöglich dulden, wenn sie nicht durch Rußland von ihrem asiatischen Reich und von Ostasien abgeschnitten sein wollen. Es wäre das die Abkantung Englands als Großmacht. So erklärt sich also der Ernst der englischen Rüstungen.

Werden nun durch die Kritik im Verhältnis zwischen Rußland und England nicht auch die Kohlen der Fashoda-Frage wieder angefaßt werden? Gewiß ist, daß Rußland aus Verleumdungen auf die Kohlen läuft. Doch wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die öffentliche Meinung in Frankreich sich mehr und mehr von dem Bündnis mit Rußland abwendet. Und der gesunde Menschenverstand weiß doch jedem Franzosen sagen, das die Interessen, welche Rußland gegen England vertritt, nicht französische Interessen sind, und daß Frankreich in einem Kriege mit England, dessen Flotte den vereinigten Flotten Frankreichs und Rußlands überlegen ist, nichts zu gewinnen und sehr viel zu verlieren hat.

Auf der anderen Seite ist — wie die Verhandlungen wegen Fashoda gezeigt haben — die englische Regierung auch klug genug, den Werth der französischen Freundschaft zu kennen. Ueberaus günstig für England — so günstig, daß man geneigt ist an vorherige Verbindungen zu glauben — ist das Verlangen der Amerikaner nach Abtretung der Philippinen. In England jubelt man diesem Schritt zu und erblickt darin den Anfang der englisch-amerikanischen Allianz, der für Ostasien als Dritter im Bunde Japan mit seinem trefflich ausgerüsteten Oer und seiner immerhin ansehnlichen und kriegstüchtigen Flotte

beitreten würde. In England wird das allgemein erwartet. Spricht man doch schon von einem bereits abgeschlossenen Bündnis mit Japan. Noch ist es nicht möglich, die Gruppierung der Mächte genau zu bestimmen, allein die Umrisse fangen schon an, sich am politischen Horizont abzuzeichnen.

Vielleicht hängt mit dieser plötzlichen Verschlimmerung der Lage auch die beschleunigte Rückkehr des deutschen Kaisers aus Palästina zusammen.

Politische Bundschau.

Ein werthvolles Gelehrniß macht die „Kreuz-Zeitung“. Mit Bezug auf Frankreich und den Dreyfus-Fall sagt sie in ihrem letzten Artikel über die äußere Politik der Woche:

„Man darf sich darüber nicht täuschen, daß selbst, wenn es gelingen sollte, die Revision des Dreyfus-Prozesses mit Anstand zu Ende zu führen, damit der letzte Grund der Wittern, die Frankreich nicht zum Ausatmen kommen lassen, noch lange nicht beseitigt wäre. Das liegt weit tiefer und tiefer sich in den Satz zusammenfassen, daß eine Republik überhaupt nicht auf die Dauer in ihrem Schooß eine große lebenskräftige Armee erhalten kann. Eine Armee braucht einen sichtbaren Kriegsherrn, ein wirkliches Oberhaupt, und kann sich auf die Dauer der abstrakten force civile nicht unterordnen.“

So die „Kreuz-Zeitung“. Setzen wir hier Republik: ein freier Staat, in welchem das Volk und das Gesetz herrscht, und statt „lebenskräftige Armee“ ein stehendes Heer, so hat die „Kreuz-Zg.“ absolut recht. Der Bestand eines freien Gemeinwesens verträgt sich nicht mit dem Militarismus; und ein stehendes Heer kann sich der Zivilgewalt, das heißt dem allgemeinen Gesetz, nicht unterordnen. Darum fort mit dem Militarismus! Und fort mit dem stehenden Heer! Im weiteren Verlauf ihres Artikels befindet das Junckerblatt seine Betrachtung des Gesetzes dadurch, daß es die Hoffnung ausdrückt, in Frankreich werde sich irgend „ein eifriger Mann mit starker Hand finden“, der den Staatsstreik macht, denn die Frucht ist reif, man braucht sie nur zu pflücken. — Es ist anzunehmen, daß der „Kreuz-Zeitung“ ein Staatsstreik in Deutschland nicht weniger willkommen wäre, als einer in Frankreich.

Deutsches Reich.

Die Ergebnisse der Landtagswahlen liegen jetzt vollständig vor. Die Nationalliberalen haben von alten Sitzen außer den beiden ostpreussischen noch Wansleben und Damm verloren, den ersteren an die Konserwativen, den letzteren an das Zentrum. Sie werden 76 Mitglieder stark im Abgeordnetenhaus sein. Da jedoch die beiden anderen liberalen Fraktionen vereinfacht in das neue Haus einziehen, so ist der Gesamtliberalismus im neuen Abgeordnetenhaus um sieben Mitglieder stärker als im alten (111 gegen 104). Der Gesamtverlust der beiden konserwativen Fraktionen stellt sich auf sieben Mandate, sie werden 206 Stimmen im neuen Abgeordnetenhaus haben, während zur absoluten Mehrheit 217 gehören. Ganz genau lassen sich diese Zahlen auf die beiden Fraktionen noch nicht vertheilen, da die Angaben über die Parteilichung einzelner neu gewählter Abgeordneter unklar sind. Den Konserwativen dürften 142, den Freikonserwativen 64 zuzuzählen sein. Die „Kreuz-Zg.“ rechnet für ihre Partei nur einen Verlust von einem Mandat heraus (8 Gewinne, 9 Verluste), für die Freikonserwativen 5 Verluste.

Zur Infratretung des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Die Befürchtung, daß das Bürgerliche Gesetzbuch nicht am 1. Januar 1900 in Kraft treten könne, ist der „Köln. Ztg.“ aus juristischen Kreisen geltend gemacht worden. Auf ihre Erfindung an maßgebender Stelle erfuhr sie aber, daß unter allen Umständen an dem rechtsgültig festgesetzten Termine des Infratretens des Gesetzbuchs festgehalten werden wird. In allen deutschen Staaten sind die Einführungsgehe so weit gefördert, daß ihre Erledigung im Laufe dieses Winters und Frühjahrs mit Inzweifel erwartet werde. In Preußen sind die Entwürfe zu den einzelnen Einführungs-

Gesetzen und ihre Begründungen so weit gegeben, daß ihr Abschluß im Justizministerium auf jeden Fall noch in diesem Monat bevorsteht.

Mit einem interessanten Konflikt wird sich das preussische Abgeordnetenhaus gleich in seinen ersten Sitzungen beschäftigen können. Der Reichsgerichtsrath Dr. Spahn, der in Sachen für den Landtag gewählt wurde, hat vom Reichs-Justizamt den nachstehenden Urlaub zur Beurlaubung an den Landtagsarbeiten nicht bewilligt erhalten. Preussische Beamte bedürfen auf Grund der Beurlaubung eines solchen Urlaubs überhaupt nicht. Daß er aber einem Reichsbeamten, noch dazu einem Richter, dessen Unabhängigkeit besonders gesichert sein soll, abgeschlagen wird, widerspricht allen staatsrechtlichen Auffassungen von der Stellung der Einzelstaaten zum Reiche. Selbst von preussischen Abgeordnetenhaus sind wir überzeugt, daß es Herrn Wiederberg in dieser Frage eine Niederlage bereiten wird. Das entscheidende Wort wird der Reichstag zu sprechen haben, in dem die fonderbare Auffassung des Herrn Wiederberg noch weniger Vertheidiger finden wird wie im Abgeordnetenhaus.

Der Gesundheitszustand unserer Soldaten in Kaukasien scheint leider ein sehr schlechter zu sein. Die Dinge stehen schlimmer als unsere getreue Mittheilung aus Erfurt ahnen läßt. Es wird heute aus Erfurt gemeldet, das „Amtsblatt“ melde den Tod dreier Erfurter in Kaukasien.

Grenzfür den Reichsgerichtsbelegungsprozeß. Wegen der konstanten vorletzten Nummer des „Simplicissimus“ (Palästinarische des Kaisers) ist man auch gegen den Kaiser Th. Th. keine, den Zeichen des Titelsilbes (einer Unterredung des Kaisers Barbarossa und Gottfrieds von Büttelard), Unterredung eingeleitet worden. Der Herausgeber des „Simplicissimus“, Albert Lange, und der Verfasser des Gedichts: Palästinarische, Bedekind, die wegen Reichsgerichtsbelegung eine Vorladung nach Leipzig erhalten hatten, sind nach der Sch. w. e. i. g. g. l. o. n. Der Richter Heine kam der Vorladung nach; er wurde bei seinem Erscheinen sofort verhaftet. Die Flucht des Herausgebers und des Autors führte offenbar jene harte Maßregel herbei, aber sie erachtet uns nicht begründet. Heine hat sich freiwillig gestellt, er ist gekommen und deshalb doch das Gegenstück eines „Fluchtwortdächtigen“. Wir hoffen, daß er bald entlassen wird. Der Prozeß wird so schon Stand genug aufzuweisen.

Wegen Reichsgerichtsbelegung wurde in Halberstadt der Richter Emil Müller zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wegen Reichsgerichtsbelegung wurde der Kolonialrichter Wilhelm Kuhlke zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Er soll das „Verbrechen“ nach einer Kontrollverammlung im Kreise von Kameraden begangen haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn, trotzdem er in Abrede stellte, die betreffende Aeußerung gethan zu haben.

Im Prozeß Gorden wurde beschlossen, die Öffentlichkeit vor der Urtheilsverkündung nicht wieder herzustellen, da eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu befürchten sei. Freitag wurde die Verhandlung beendet. Der Staatsanwalt hat ein Jahr Gefängniß beantragt.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 2. Nov. „Narodni Listi“ melden: Wegen den Landtagsabgeordneten und Bezirkshauptmann Bartal wurde die strafgerichtliche Untersuchung wegen Verbrechen der Vereitelung von Soldaten zur Verlegung ihrer militärischen Dienstpflicht eingeleitet, weil er bei einer Kontrollverammlung Kontrollpflichtigen, die vom Oberlieutenant angefordert wurden, sich mit „Dier!“ zu melden, jurist: „Weidet Euch reichlich, weil Ihr Gesehen seid!“, worauf er den Saal verließ.

Budapest, 2. Nov. Nachdem die ungarische Landesparlament die Erhöhung der Quote auf 38 Prozent abgelehnt hat, sollen die Verhandlungen der Landesparlament als gescheitert betrachtet werden. Beide Parlamente: werden hier von verhängt werden, und die Regierung werden nunmehr die Entscheidung der Krone anrufen. Man erwartet, daß die Krone die

Quote für das nächste Jahr in bisheriger Höhe bestimmen wird.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Den Morgenblättern zufolge hat zu dem Entschlusse der Regierung, betr. die Räumung Fashodas, sehr viel der Bericht des Major Marchand beigetragen, in welchem es heißt, Fashoda sei zwar ein strategisch wichtiger Punkt, aber eine beratige Sumpflage, daß die französischen Truppen unter den gegenwärtigen Verhältnissen Gefahr liefen, durch Krankheit dezimirt zu werden. Der Deputirte de Mun wird heute in der Deputirtenkammer über die Fashoda-Frage interpellirt; der Minister des Auswärtigen, Delcassé, wird die Diskussion für Montag ansetzen.

Der Kassationshof wird am Montag das Untersuchungsverfahren in der Dreyfus-Angelegenheit beginnen, demselben sollen die drei ersten Tage jeder Woche gewidmet werden. Es beabsichtigt sich, daß der Kassationshof ein perennelles Verhör und eine Kontraktion Dreyfus' mit du Paty de Clam und Lebrun-Renault für notwendig hält.

Türkei.

Konstantinopel, 2. November. Wie steht es um die provisorische Regierung, die nach dem Abzuge der Türken eingerichtet ist? Die Städte werden vollständig militärisch regiert; die Finanzen bleiben in den Händen der Admirale, mit Ausnahme der Hälfte der Jolleinnahmen, die wie früher dem Sultan gehören. Der türkische Hof selbst, auch die Korrespondenzen in die Hände der Admirale über. Polizeidirektorate werden nicht erledigt; dafür erledigt die Polizei die Schuldenprozeße.

Griechenland.

Athen, 2. Nov. Der König von Griechenland stimmte offiziell der von den drei Mächten dem Sultan zu notifizierenden Ernennung des Prinzen Georg zum Fürst-Gouverneur von Kreta zu. Der Prinz beabsichtigt, nach Konstantinopel zu reisen, um den Investiturman entgegenzunehmen. Sollte der Sultan gegen die Ernennung einen unermittelten Widerspruch erheben, so würde sich der Prinz direkt nach der Subabat begeben, wo ihn die Admirale empfangen und in seine Funktionen einsetzen würden. — Also endlich am Ziele!

Aus Stadt und Land.

Bant, 3. November.

Der Bantter Kaufmännischer-Verein beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung wieder mit dem Abfuhrwesen und indem mit der Wasserleistungsfrage. Der Vorstand wurde beauftragt, mit den Kleinrentmeistern der Gemeinde Bant sowie mit Herrn Smreker in Unterhandlungen einzutreten inbetrreff Herbeistellung von Hausanfaßschaften an das Privatwasserwerk und Einbauung von Probehäfen.

Der Verein für Thierheilkunde und Geflügelzucht erledigte in seiner letzten Versammlung die Vorstandswahl und wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der Junggeflügel-Ausstellung des Ortsverbandes. Die Anmeldeformulare sind von Herrn Rudenberg zu beziehen und müssen die Anmeldungen bis zum 13. d. M. gemacht und die Ausstellungsgelder bis zum 19. d. M. im Ausstellungsbüro (Kolozeum) eingeleitet sein. Zwei Ehrenpreise wurden für die Ausstellung gestiftet.

Ladung. Es werden seitens des Amtsanwalts in Jener 1. der Heiser Karl Wilhelm Friedrichs, geb. 25. Januar 1866 zu Hannover, zuletzt in Neubremen, Grenzstr. 12 wohnhaft, 2. der Heiser Friedrich Ludwig Robert Scholz, geb. 18. Juni 1863 zu Altona, zuletzt in Mez, Gemeinde Bant wohnhaft, 3. der Schneider Johann Heinrich Richard Janßen, geb. 11. Januar 1864 zu Dooßfeld, zuletzt in Neubremen, Grenzstr. 58 wohnhaft, 4. der Zimmermann Otto Reinhold Max Beigle, geb. 9. Juni 1867 in Kautzig, (Warrenburg), zuletzt in Belfort, Lindenstr. 10, wohnhaft, welche angeklagt sind, im Jahre 1898 als beurlaubte Reservisten und Wehrleute der Land- oder Seewehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein — Uebertretung nach § 360 Z. 3 St.-

G.B. — zur Hauptverhandlung auf den 12. Dezember 1898 vormittags 9 Uhr vor das großherzogliche Schöffengericht I. Abtheilung III. unter der Veranordnung geladen, daß bei unentschuldigtem Ausbleiben der Angeklagten zur Hauptverhandlung geschritten werden wird und dieselben auf Grund der im § 472 St. P. O. bezeichneten Erklärung werden verurtheilt werden.

Der nächste Theater-Abend wird Mittwoch stattfinden. Zur Aufführung gelangt das dreistufige Volksstück „Die beiden Neichenmüller“ und das Vorspiel „An der Handtrage“ von Anton Anno.

Wilhelmshaven, 4. November.

Die Stelle eines Kämmererassistenten wird seitens des Magistrats zur sofortigen Besetzung ausgeschrieben. Anfangsgehalt 1200 Mk. Zulagen aller drei Jahre 100 Mk., Höchstgehalt 1800 Mk. Bewerbergesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen sind dem Magistrat bis zum 13. d. M. einzureichen.

Wichtig für Krankenkassen. Den Vorstands-

mitgliedern einer Krankenkasse war polizeilich unterlag worden, auf Grund der Zeugnisse von Naturheilkundigen, die nicht als Herze approbit seien, den Mitgliedern der Kasse Krankengeld auszusahlen. In ihrer Klage hoben die Vorstandsmitglieder hervor, daß das genehmigte Statut der Kasse solchen Mitgliedern, welche von einem Naturheilkundigen behandelt zu werden wünschten, auch freie Behandlung durch einen Naturheilkundigen gemälere, mithin habe auch der Naturheilkundige das Recht, gültige Krankheitsbescheinigungen auszustellen. Der Bezirksauschuss nahm an, daß Krankheitsatteste nur von approbiten Ärzten auszustellen seien, die ihre Befähigung dazu nachgewiesen hätten. Das Oberverwaltungsgericht hob aber nach mehrwöchiger Verhandlung und Beratung die Bescheidene auf und schloß sich den Ausführungen der Vorstandsmitglieder an.

Einen Unfall hat gestern in der Maschinenbaumerkstatt der kaiserlichen Werft ein Bauer erlitten. Er fiel von einem Gerüst herunter und brach dabei einen Oberarm. Seine Ueberführung nach dem Krankenhaus wurde von dem sofort herbeigerufenen Arzte angeordnet.

Im Panorama international wird in kommenden Woche die Schweiz, eine Reise mit der St. Gothard-Bahn, zur Ansicht gelangen. Viele Menschen finden sich sehr nach der einigermassen freien Schweiz mit ihren Naturreizen und Schönheiten. Keiner ist ja eine Reise durch dieses schöne Land zum allgeringsten Theil nur den bemittelten Klassen vorbehalten. — Die Reise im Panorama führt durch viele bekannte Städte und bemerkenswerthe Orte, sowie durch einige der mildromantischsten Kantone der Schweiz. Wer dieselbe im Bilde mitmachen will, der möge sich in nächster Woche im Panorama einfinden.

Verdingungen. Die hiesige Garnisonvermahlung verdingt zum Neubau des Refectements für die II. Westdivision hieselbst 157 schmiedeeiserne Fenster. Termin: 17. November.

52 000 Rilo grüne Seile und 18 600 Rilo Kienbrett für die drei Werften werden zur Verdingung auf den 24. November seitens der Vermählungsabtheilung der hiesigen Werft ausgeschrieben.

(Fortsetzung des letzten Theils in der 2. Beilage.)

Benefice Nachrichten.

Berlin. 4. Novbr. Der Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Harden, wurde wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Oberstaatsanwalts Dreßler zu sechsmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt.

Im Hofener Borort Wilba kaufte Krupp-Essen ein 14 Morgen großes Grundstück für eine industrielle Unternehmung.

Hamburg, 4. Novbr. Die Hamburg-Amerikanische Padeefahrt-Aktien-Gesellschaft eröffnet im Januar eine direkte monatliche Dampferfahrt von Hamburg nach Barbados, Trinidad, Cumana, Caripano, Guabab, Boliviar und Maracabo.

Paris, 4. Nov. Dem „Echo de Paris“ zufolge würde die Artillerie im Jahre 1898 um vier Regimenter und neun Fußbataillone vermehrt werden.

Offen a. d. Ruhr, 4. Nov. Heute Mittag fand in der Seche „Dolland“ eine Explosion schlagender Wetter statt. Zwei Bergleute sind todt, vier leicht und neun schwer verletzt, welche sämtlich zu Tage geschafft sind.

Verkauf.

Am Mittwoch den 9. Novbr., Nachmittags 2 Uhr, werden die Herren Louis Ebell & Co. aus Bremen im Saale der Bahnhofs-Restaurations (Herrlicher):

Einen großen Posten Damen - Mäntel, Jackets, Buckskins etc.

zu und unter Einkaufspreis auf Zahlungsterm verkauft lassen.

Immobil-Verkauf.

Zum Verkauf des den Wilsd'ischen Erben gehörigen, Krumme Straße 3 zu Wilhelmshaven belegen

Immobilis

steht neuer Versteigerungstermin auf den 10. November 1898, Nachmittags 5 Uhr, im „Rheinischen Hof“, Bismarckstraße 5, an.

Pundfack,

Reduktionsteller.

Schweine - Pökelfleisch

(Pila) sowie auch Gänse-Pökelfleisch empfiehlt billigst

A. M. Hübner Nachf., Inhaber: D. C. Bloen, Bant, Ede Schiller- und Bienenstr. und Neue Wilhelmsh. Straße 49.

Prima

Bünder Würstchen (nach Frankfurter Art), beistat im Geldsinn, empfiehlt

A. M. Hübner Nachf., Inhaber: D. C. Bloen, Bant, Ede Schiller- und Bienenstr. und Neue Wilhelmsh. Straße 49.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten Tülldecken und Sophaschooner Größe 70/70, 40/40, 30/30 cm in weiß und crème

Stück 10 Pfg. Wulf & Frankfen.

Auf zum Friedrichs Hof!

Junggeflügel - Ausstellung.
Die diesjährige Lokal-Ausstellung des Ortsverbandes findet am 20. und 21. November 1898 im oberen Saale des Herrn Cornelius (Colosseum) in Bant statt. Die Anmeldungen müssen bis 13. November bei Herrn Krudenberg, Marktstraße 29 b, erfolgen. Anmeldebogen sind daselbst zu haben.
Am 21. November findet im großen Saale des Colosseums zugleich das Stiftungsfest des Ortsverbandes statt. Freunde können durch Mitglieder eingeführt werden. Entree frei. Ufite zum Einzuehen wird bei den Mitgliedern zirkuliren.
Um zahlreiche Beteiligungen bittet
Der Vorstand
des Ortsverbandes für Geflügelzucht
Nästringen-Wilhelmshaven.

Sämmtliche Reparaturen an Pelzsachen
als: Pelzen und Mänteln, Fußsäcken, Muffen, Kragen etc. werden von mir auf das Sorgfältigste und Elegante ausgeführt.
Wassensfüttern mit gutem Atlas und Auffaitzen 3 Mk.
Cylinder-Auffügeln 25 Pfg.
Otto Krause
Stürschneidemeister,
Neue Wilhelmshavener Straße 4.

Zu vermieten
zum 1. Februar oder früher eine vier-räumige Etagenwohnung und eine Vatereremohung mit abgesehl. Korridor.
N. Wagner, Bant, Dafenstraße.
Zu vermieten
zum 1. Februar eine 4-räumige Vatereremohung und zum 1. Dezember oder später verkehrgeshalber eine 4-räumige abgesehl. Etagenwohnung mit Zubehör.
Näheres bei J. Lewie, Neue Wilhelmshavener Straße 74.
Zu vermieten
auf sofort oder später drei 3-räumige Wohnungen.
J. Freudenthal, Neue Wilhelmshavener Straße 33.

Auf zum Friedrichs-Hof!
10 Mk. Belohnung
Demjenigen, der mir den Thäter nachweist, der mit meine Zeitleiter aus meinem Bau gestohlen hat.
J. Franke.
Gefunden
am Montag den 24. vor. Mis. in der Hiltzstraße eine
Silb. Herren-Taschenuhr.
Abzuholen bei Karl Thomas, Kleine Straße 5, 1 l.

Gelegenheitskauf!
Ein Posten Parchend-Nachtjaken in rosa Mustern Stück 65 Pfg.
Wulf & Frankfen.

Seite und morgen früh
fettes Lammfleisch
per Pfund 45 Pfg. sowie
Grüdwurst
3 Stk. 25 Pfg.
A. Wulff, Neubremen.

Auf zum „Friedrichs-Hof“.
Zum deutschen Hause, Sedan.
Heute Sonntag:
Ausfeiern
von lebenden Gänsen.
C. Reents.
Unter Preis!
Ein großer Posten Gardinenreste in der Länge bis 12 Meter ganz bedeutend unter Preis.
Wulf & Frankfen.

Tüchtige Klempnergejellen
welche selbständig Wasserleitung legen können sucht
Gust. Franke, Klempner,
Berl. Gölterstr. 9.

Gesucht
auf sofort ein Mann zum Aufsichtn.
H. Wagner, Kohlenbgl. Dafenstr.

Gutes Logis für 2 jg. Leute
Börsenstraße 25, part. 1.

Zu vermieten
Umstände halber auf sofort oder 1. Dez. eine vier-räumige Unteremohung.
Neubremen, Mittelstr. 22.

Zu vermieten
zum 1. Dezbr. eine kleine Oberemohung
Zwischenstraße 15, u. r.

Zu vermieten
zum 1. Dezember eine kleine Wohnung.
Mietpreis monatlich 6,25 Mk.
Fr. Oufen, Genossenschaftsstr. 8, Bant.

Gutes Logis für 1 jg. Mann
Marktstraße 29 a, 1 Tr.

Auf zum „Friedrichs-Hof“.

Naturheil-Verein.
Montag den 7. November
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
bei J. Saatz, Germaniahalle.
— Tagesordnung: —
1. Geschäftsliches. Unter anderem Beschlussefassung über § 9c.
2. Vortrag über Umzug in der Medizin.
3. Gruppenaufhalt betreffend.
4. Beschlusses.
Der Vorstand.
NB. Die Anmelzung in den Beschlusseformen beginnen am Mittwoch, 9. Nov., Nachm. 2 Uhr für Damen, Donnerstag, 10. Nov., Abends 8 Uhr, für Herren im Vereinslokal.

Theater in Bant. Colosseum.
Mittwoch den 9. November:
7. Gastspiel der Wilhelmshavener Theater-Gesellschaft (Dir. Scherbarth).
Die beiden Reichenmüller
Volksstück mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel
von Anton Anno.
Musik von der Kapelle der zweiten Marine-Division.
Preise der Plätze: Num. Platz 1 Platz, Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. Billets im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Num. Platz 80 Pf., Parterre 60 Pf., Gallerie 30 Pf. sind zu haben bei den Herren Cornelius (Colosseum) und G. Dourantung, Buchbinder, Weststr.
Kassensammlung 7 1/2 Uhr.
Anfang präz. 8 Uhr Abends.

Panorama, Gükerstr. 15, 1 Tr.
Diese Woche ausgestellt:
Die Schweiz.
Eine Reise mit der St. Gothardbahn.
Von 10—12 und von 2—10 Uhr Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig. Kinder 20 Pfennig. 5 Karten 1 Mark.
Bereine Ermäßigung.

Metallarbeiter-Verband
Mittwoch den 9. Novbr., Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
in der „Arche“.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag.
4. Delegirten-Wahl für die nordwest-deutsche Metallarbeiter-Konferenz und Anträge für dieselbe.
5. Fragekasten.
Mitglieder, welche keine Zeitung erhalten haben, werden gebeten, ihre Adresse an die Ortsverwaltung gelangen zu lassen.

Der Vorstand.
Gemeins. Ortskrankenkasse
der vereinigten Gewerke.
Auf Grund des Statuts werden die
Ergänzungswahlen
resp. Neuwahlen von Vertretern der Kassennmitglieder zur General-Versammlung auf

Dienstag, 15. November
Abends 8 1/2 Uhr
nach Rathmanns Saal, Marktstraße 10. Es haben zu wählen: Bäcker 3, Buchbinder 1, Barbier 2, Klempner 2, Kürschner 1, Maler 4, Metzger 1, Schlosser 2, Schneider 3, Schmirde 2 und Uhrmacher 1 Vertreter.
Ferner haben die Arbeitgeber 7 Vertreter zu wählen.
Die Kassennmitglieder genannter Abtheilungen werden zu obigem Termin eingeladen.
Der Vorstand.

Nachweislich großer Erfolg!

durch reichhaltige Auswahl und vorzügliche Qualitäten garantiert federdichter Bett-Zulettis, wie Federn und Daunen, vor allen Dingen aber durch wirklich fachgemäße Wahl der Federn, welche zur dauernden Unterhaltung der Betten unbedingt erforderlich ist.



garantirt reiner

staubfreier Waare.

Fertige Betten

in allen Preislagen von 11 Mark an bis zu den feinsten. Von allen Zulettis halte ich fertig genähte Betten auf Lager. Die Füllung eines kompletten Bettes erfordert nur eine halbe Stunde und kann in Gegenwart der geehrten Kunden erfolgen.

Verkauft von Betten über 50 Mk. nach auswärts in Säcken franco, in Kisten gegen Berechnung der halben Fracht. Ich bemerke ausdrücklich, daß alle fertigen Bettfachen die komplette übliche Größe und Breite haben.

Sämmtliche Aussteuer-Artikel

in vorzüglichen Qualitäten billigst.

Infolge des großen Konsums ist es mir gelungen, mit einer der bedeutendsten Bettfedern-Fabriken ein ungemein günstiges Abkommen zu treffen, wodurch ich in der Lage bin, zu den entsprechenden Preisen besonders vortheilhafte Qualitäten in Federn und Daunen liefern zu können.

Viele Anerkennungen für vorzügliche Ablieferung der Betten bei niedrigsten Preisen.

Hermann Johannsen,

Ecke Bismarck- u. Neue Straße.

Ältestes u. renommiertestes Geschäft am Platze.

Geschäftsverlegung.

Verlegte mein Geschäft mit dem 1. November nach

Neue Wilhelmshavener Str. 4.

Gleichzeitig empfehle mein reich assortirtes Lager in

Wintersachen

als: Pelzwaaren aller Art in Stunks, Schuppen, Iltis, Bisam, Grätbis, Möve, Nutria, Murremel, Kaffeekain etc. Alle Arten Decken und Bettvorleger. Sämmtliche Sorten Herren- und Knabenhüte, Cylinder, Mützen und Schlipse in bekannter Güte.

Hochachtungsvoll

Otto Krause,

Kürschnermeister.

Schaufenster beachten!

Eben von **Berlin** eingetroffen,

zeige den Empfang der letzterschiedenen

Neuheiten

in Jaquettes, Golfcapen, Loden-Mänteln, Plüsch-, Stoff- und Krimmer-Capen, Kinder-Mänteln und Abend-Mänteln

in riesigen Sortimenten zu **unerreicht billigen** Preisen an.

NB. 150 Stück Jacketts, Kragen, vorzügliche Qualitäten von 4 Mk. an.

Confektionshaus SCHIFF.

Bismarckstrasse 12. — Marktstrasse 30.

Erstes und grösstes Spezial-Geschäft in Damen-, Herren- und Knaben-Garderoben.

Guter Mittagstisch.

Verläng. Marktstr. 1, 1 Tr. im Hause d. Buggelch. v. Wih. Meyer, (Seiteneingang.)

Auf zum „Friedrichs-Hof“.

Billig zu verkaufen

ein wenig gebrauchtes, fast neues **Sofa**

wegen Mangel an Platz, Lindenstraße 14, part. I.

Gutes Logis

Thullenstraße 15, 2 Tr. r.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Abtheilung Herren-Konfektion.

Halbschwere Paletots	14 bis 28	Marl.
Herren-Havelocks	10 bis 18	"
Herren-Anzüge	10 bis 45	"
Burschen-Anzüge	8 bis 20	"
Knaben-Anzüge	2 bis 12	"
Loden- und Jagd-Joppen	6 bis 14	"
Regen- und Gummi-Mäntel	7,50 bis 42	"
Dänische Glacéleder-Jacken mit rothem Samafutter	20	"
Oeljacken	5,50	"
Oelhosen	3,50	"
Südwester	1,25	"

Abtheilung Damen-Konfektion.

Regen-Paletots	8 bis 30	Marl.
Regen-Kragenmäntel	12 bis 40	"
Regen-Räder	12 bis 35	"
Herbst-Capes	5 bis 30	"
Winter-Jackets	3 bis 50	"
Plüsch-Kragen	20 bis 65	"
Mirzah-Kragen	3 bis 20	"
Felz-Kragen	20 bis 120	"
Matlasse-Kragen	14 bis 80	"
Stoffräder	17 bis 48	"
Wattirte Räder	6,50 bis 100	"
Kinder-Mäntel u. Jacken	1 bis 25	"

Für Herbst und Winter

Schaufenster beachten!

**Paletots
Rock-Paletots
Ulsters
Kaisermäntel
Havelocks
Pelerinenmäntel
Hohenzollernmäntel
Anzüge, ff. Rockanzüge
Lodenjoppen
Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Knaben-Mäntel.**

Elegante Neuheiten. Allergröste Auswahl.
Jeder Stoff. Jede Farbe. Jedes Façon. Jede Preislage.
Fabrikation und moderne, feinste Anfertigung nach Maass.
Hervorragend billige Preise.

Konfektions-Haus Schiff

Bismarckstrasse 12. Marktstrasse 30.
Erste u. grösste Spezial-Geschäfte in Damen-, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Lohnfeller-Verein.

Am Montag den 7. November, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Monatsversammlung im Maas'schen Lokale.

Auf zum Friedrichs-Hof!

Gutes Logis für 1 jg. Mann
Neue Wilhelmsh. Str. 64a.

Konzerthaus „Friedrichshof“

Bären-, Peter- u. Mithraslichter.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage:

Auftreten

von nur Künstler 1. Ranges

auch Theater-Piögen (Einakter).

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Wochentags, Sonntags 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Hans Schriever-Abel.

Gesang-Verein „Eichenlaub“.

Einladung

zu dem am Freitag den 18. November in Zedewassers „Tivoli“ stattfindenden

Herbstvergnügen

bestehend in
Konzert, Gesang, hum. Aufführungen, Theater u. Ball.
Herrentarte 30 Pf., Damen frei. Tanzband 75 Pf.

Karten sind zu haben bei den Herren Zedewasser („Tivoli“),
Kathmann, Marktkrohe, Gemoll („Arche“) sowie bei sämtlichen
Mitgliedern.

Zu unserm diesjährigen Herbstvergnügen sind alle Freunde und
Gönner unseres Vereins herzlich willkommen.

Fahrgelegenheit ist den Besuchern des Festes von Cornelius
bis Zedewasser von 8 Uhr Abends bis Schluß des Balles geboten.

Das Festkomitee.

Am Sonntag und folgende Tage an der Börsestrasse: Neu! Elektrische Grottenbahn. Neu!

Sensationellste Karrussell-Neuheit!

Feenhaftes Beleuchtung. Elektrischer Antrieb. 700 Glühlampen. 8 Bogenlampen.
Zur fleißigen Benutzung ladet ergebenst ein **Der Besitzer.**

Verantwortlich für die Redaktion: W. Worstke in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Zug in Bant.

Dazu zwei Beilagen.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 259.

Bant, Sonntag den 6. November 1898.

12. Jahrgang.

Die Kehrseite.

Silberling meldet der offizielle Telegraph, dem jeder Athemzug einer Majorität ein wichtiges historisches Ereignis ist, wie nach heftigen Witterungen die kaiserliche Meistgeselligkeit sich ihrem Ziele, der Zionstadt, nun genähert habe. Und triumphierend, wie zur Ausstattung für die ungemein großen Kostenanwendungen, die dieses Heilunternehmens Verwirklichung hat, fügt der amtliche Nachrichten-sender hinzu, trotz tropischer Hitze die hohen Freudenfeste und Wohlthat. Diese Drahtbotenschaft ist nur das Anfangssignal eines allgemeinen Jubelgeschreies, das in den nächsten Tagen eine millionenfache Kompagne amtlicher Durrah-Kritikfabriken in der bürgerlichen Weltkreise werden wird. Und mit verdauungs-fördernder Begleitung kann der lokale Mann wieder einmal kramen über den schwungvollen Titel unserer byzantinischen Journalistik und die entscheidende Symmetrie ihrer Sprache, der die Eigenartsworte herrlich, wunderbar, herrlich sind von viel zu geringer Bedeutsamkeit sind für ihre tiefempfindenden und gut honorierten Schilberungen.

Dem nüchternen Sinn, der unter allem romantischen Gepränge dieser modernen Kreuzfahrt das Wohlthätige zu wittern weiß, was ein journalistischer Kommiss in „Berliner Tageblatt“ in den materiellen Satz schreibt: „Ein Jubel des deutschen Kapitals nach der Zurück-ist-für“, wird das Durrahgeschreie so wenig Gewalt an-thun können, wie das höllische Vögelgeräusch los-festhalten Attenatonsfunktionen. Aus der politisch Dornrose hat ja unter dem Jubelsturm gelernt zu erkennen, wie taub innen die prächtig vergoldeten offiziellen Kasse sind.

Doch immerhin, die Wirklichkeit kann nie genug gefeiert werden und darum verdient die nachfolgende Schilderung der „Allgem. Wiener Weltz.“ Zeitung“ auch hier eine weitere Ver-breitung:

„Nur als Ganzes aus der Vogelperspektive betrachtet, kann die heilige Stadt eine rein mächtige Wirkung auf das Gemüth ausüben, während sich bei näherem Zusehen das Auge von manchem Wilde mit Schauer abwendet. Den Blick des Arztes fesselt neben dem all-gemeinen Treiben auf den Straßen besonders das reiche Krankenmaterial, das ihm hier allenthalben aufliegt und das jede Klinik reichlich machen könnte. Die Bewohner von Jerusalem gehen allerdings unbekümmert an dem Elende und den Schmerzen vorüber, die überall auf den Straßen und an den Häuserfronten sich dem Auge aufdrängen scheinen, auch der Europäer weiß sich schnell daran gewöhnen, falls er sich nicht den Appetit für den ganzen Aufenthalt in Jerusalem verderben lassen will. Die Mühselig-keit gegenüber dem einfachen Geboten der Kei-nlichkeit und Gesundheitspflege spottet jeder Be-schreibung. Hier breitet gerade ein Emaaten-vertäufer seine Lederbänke in unmittelbarer Nähe eines Düngehaufens aus, ein schwär beladener Esel streift einen Theil der Vorzüge in den Straßen-schutt, ehe er sich irgend Jemand darüber aufhält. Daneben bereitet sich gerade auf einem Dausen von Drangen ein rüchiger Hund seinen Ruhe-

platz. Kommt nun ein Käufer, so löst der Fruchthändler — aber auch nur in diesem Falle — den Hund mit dem Fuße von seiner Walle fort, und das Thier wartet dann geduldig, bis der Kauf abgeschlossen ist, um dann seinen alten Platz wieder einzunehmen. Innerhalb solcher Straßenszenen wundert man sich nach weniger über die anderen abstoßenden Bilder, besonders über die Menge der Kranken mit lurchbar ent-stellten Gesichtern und Körpertheilen. Besonders sind es zwei Krankheiten, der Ausfuß und das Trachom, eine furchtbare Art der Augenentzündung, deren schreckliche Folgen dem Wanderer in den Straßen Jerusalems überall aufstoßen. Viele dieser Elenden mögen überhaupt kein Dach wissen, unter dem sie sich lagern können, der Haupt-grund zu ihrem Aufenthalt auf den schmutzigen Straßen ist ihnen aber die Ausnutzung ihrer Krankheit zur Bettele, so lange es irgend möglich ist. Gezen eingehender Schilderungen kräutert sich das ästhetische Gefühl. Nur noch einen Blick wollen wir auf das Lepros-Krankenhaus der Stadt werfen, zumal dasselbe ausschließlich in deutschen Händen sich befindet und auch in dem deutschen Viertel liegt. Während das übrige Jerusalem im Großen und Ganzen einem Trümmerruinenfeld ist, in dem es nicht daran ankommt, ganze Straßenzüge zum Empfang des deutschen Kaisers niederzulegen, zeichnen sich das deutsche Städtchen durch seine Kei-nlichkeit und gute Baukunst aus. Zur Zeit des Besuchs waren 36 Kranke in dem Ausfuß-spital, nämlich 10 schwere Fälle, daß sie sich auf den Straßen nicht mehr aufhalten konnten. Sobald es ihnen aber unter der Pflege des Arztes und seiner Gehilfen wieder etwas besser geht, so sind sie nicht mehr zu halten, denn die Krankheit muß ihnen wenigstens etwas einbringen. So gehört es z. B. zu den gewöhnlichen Er-scheinungen, daß die Kranken die ihnen vom Arzte empfohlenen abgetroffenen Güter sofort für ein paar Kascher verkaufen.“

Der glänzenden Schaar, die hoch zu Hof eintritt in die heilige Stadt, beschließt von einem Regiment politischer Späher, wird all das Wehrwärtige, das Hässliche peinlich verborgen bleiben. Nicht gut dünnt es ja der Rolle ge-heimerthätiger Rädenbieger, daß die Freude ihres kaiserlichen Herrn getrübt werde durch den An-blick so unaussprechlichen Jammers. Im tiefen Brunnen gefangen hält auch die neue reich-prunkvolle Polizeimacht das arme nackte Weib, die Wahrheit.

Ein Opfer des Tzirpischen Erlasses.

Unter dieser Rubrik bringt die „Schlesl.-Vöslin.“ Wollzeitschen vom 2. November harrten Artikel:

Zwischen auf der heiligen Müllertafel herrsche gestern unter den Arbeitern große Erregung. Nicht am den Diebstahl-Ilas (s. unter Riel; 2. Heft 1. „N. S.“) benahmt es sich — die Arbeiter wissen, daß dieser sich niemals auf sie bezieht, als vielmehr auf ganz andere Kategorien von Verfassungen, die es eigentlich nicht nötig hätten, ihren Gehalt durch die im Ilas ange-deuteten Redemittel zu verringern. Und überdies — greift, es ist beabsichtigt gewesen, der Arbeiterschaft einen Schmutz zuwaschen; jedermann weiß, daß eine einem Arbeiter zugeworfene Beleidigung nicht den Beleidigten schadet, sondern auf den Beleidiger zurückfällt. Der Arbeitervernichtung gegenüber aber sind die Arbeiter mehr-

los und jetzt, da die Arbeiterschaft dieses Wohlthätiges, nicht ohne Schuld auf der Werftarbeiter, den berufenen Be-zetzer ihrer Interessen, den Dolmetsch ihrer Klagen vor der weltlichen Justizinstanz verurteilt, meißelt denn je. Wie nicht auf den Diebstahl-Ilas bezog sich die Erregung, vielmehr hat der untern ließen bekante Tzirpische Erlass getrieben, am 1. November, sein erstes direktes Opfer zur Strafe gebracht, nachdem feindlich der Geist dieses Erlasses im Laufe der letzten Jahre gegen so manchen arbeitstüchtigen Arbeiter auf der heiligen Müllertafel nach Arbeit und Brod ver-schickt hat.

Und die Aufregung galt auch weniger der Maß-gebung selbst, als der Form, in welcher dieselbe be-zetzt wurde. Ein Ignorant weiß nämlich kaum zu lesen:

„Der Schmieb Andreas Sch. ist sofort zu entlassen, weil derselbe ein sozialdemokratischer Agitator ist.“

Den ganzen Tag über fanden vor diesem Manifest Kundensammlungen von Arbeitern statt, und es ist nur zu be-dauern, daß die Werthverwaltung oder gar Herr Tzirp nicht die mannigfaltigen Protesten und Demonstrationen, die inmitten der Menge über das Nachmet laut wurden, nicht angeordnet hat — die Herren hätten ihr kleines Kämmerlein über ihre eigene Weisheit. Uebrigens ist es ja nicht ausgeschlossen, daß manches treffende Wort auf die Erregung ausging, das die richtige Adresse gelang. Es gibt ja „national“ Arbeiter auf der Welt, und deren Wesen müßt bei solchen Gelegenheiten.

Was aber hat der Betrachter begangen? Der Schmieb Sch. ist kaum 20 Jahre alt und hat bis vor kurzem auf der Welt von nichts zu thun gehabt, nun so er wegen der Furcht vor uns berechtigten Differenzen mit dem (sittlich bedenklichen) Meister A. entlassen wurde. Zweifellos ist Sch. das Opfer einer niederträchtigen Demagogie geworden. Ueber den weiteren Grund zu der Maßregelung gibt ein Bericht des Schmieb Sch. mit dem Meißler, der die Erregung auslöste, betr. Auskunft. Der Meißler richtete nämlich an den zu Entlassenen die Frage, wieviel er eigentlich „sozialdemokratischer Agitator“ sei. Das wußte man leider der Gemüthsartigkeit selber nicht. Freilich ist er Sozialdemokrat und auch Mitglied des Arbeitervereins, aber wenn die Werthverwaltung als Sozialdemokraten maßregeln will, dann müßte sie ihre sämtlichen Arbeiter, mit Ausnahme der „nationalen“ Arbeiter einschließen. Was man der Meißler von Sch. erfahren wollte, wurde anderen Arbeitern nach Willkür des Meißlers mitgeteilt, indem er die B. hier abwickeln, indem er ihn an das Sperrgesetz erinnerte: Der größte Schutt im ganzen Land, das ist und bleibt der De-magogie.

Wie schließen und den Ausstellungen Sch. an.

Was versteht die Werthverwaltung eigentlich unter einem Agitator? Wenn für Sch. als Agitator an-geführt wird, ist die That die ganze Welt von „Agitatoren“. Für können denn Herrn Obermeister mit gutem Gewissen verurtheilen, daß ein solches „N. S.“ oder auf der heiligen Müllertafel verurtheilt werden kann. Solche „Agitatoren“ sind, wie der entlassene Sch. selbst der von „Loben“ so sehr protegierte und lohnfähig aufge-pöppelte „Nationale Arbeiterverein“ ist keineswegs frei davon. Ja noch mehr! Wäre es denn Herrn Obermeister möglich, wenn die politische Schwärzung der Heile abzulesen, dann würde er bald in seiner all-ernstlichen Umgebung sozialdemokratische „Agitatoren“ entdecken können.

Wie, wollte man alle diese Leute ausfließen lassen, dann würde es wohl ein ganz Jahrhundert dauern, ehe die heiligen Müllertafel fertig würden, selbst wenn Herr Tzirp als Schürffeld anlegte und den Hammer zur Hand nähme, um die Entlassenen zu schmiden.

Das aber was die Werthverwaltung genau so gel wie wir. Im jedoch zu zeigen, daß der bekante Tzirpische Erlass auf die Gerechtigkeit respektiert wird, wollte man hier nachherhin ein Exempel statuieren. Nun, Sch. wird sich über dem über die Entlassung lebendige seine großen Dank ausdrücken, denn langweilige „N. S.“ haben bekanntlich auch in den ersten besten Zeiten der Die andern Arbeiter aber werden sich das rigorose Ver-gehen der Werthverwaltung merken und sich noch fester als bisher zusammenziehen. (Wieg hat dies bei beidete System nicht Zeit.)

Es wäre sehr bedauerlich, wenn armenigen Demonstranten jedoch nicht getöndert beobachtet werden, so findet sich in unfern Reihen wohl ein mitleidiger Schlichter, der diesem doch von Neuen schwer auf die Seele, und er zürnte sich selber um des unüberwindlichen inneren Zwanges willen, der ihn trostlos antreibt, weiter zu leben.

Auf den folgenden Blättern war seines Namens nicht Erwähnung gethan, obwohl er die Damen in jener Zeit wiederholt besucht hatte, desto häufiger aber besaßen seines Kameraden v. Vinsinghoff. Es war ungewiss, daß die Verhaftung des Tagelöhners damals einen Heiraths-antrag von Seiten dieses Herrn erwartet hatte, und daß sie fest entschlossen gewesen war, ihn anzunehmen. Aber ihre Erwartung hatte sie betrogen, denn etwas später hieß es:

Vinsinghoff hat die Einladung zu unserem kleinen Auspuff geschlagen, obwohl er weiß, daß der Tag, an welchem es stattfinden soll, der mein Geburtstag ist. Und er hat sich nicht einmal die Mühe genommen, eine tröstlich erscheinende Ausrede zu erfinden. Das Bildet, in welchem er die Ablehnung ausdrückt, ist so kühl und förmlich gehalten, daß ich nur an eine ab-schließliche Kränkung glauben kann, durch welche er einen raschen Rückzug einleiten will. Was es immerhin so sein! Ich wäre sehr unaufrichtig gegen mich selbst, wenn ich mir einreden wollte, daß diese unerbarmte Wendung mir vollkommen gleichgültig sei, und daß ich dadurch keine schmerz-liche Enttäufung empfinde. Aber ich hoffe es zu überwinden, ohne daß mir das Herz darüber bricht! — Dieser Herr Normann kommt jetzt recht häufig zu uns. Ich werde nicht recht lang daraus, ob es Wally oder meine eigene un-bedeutende Person ist, welche solche Anspielungs-trast auf ihn ausübt. Schade, daß er arm ist!

— Ich glaube, der Gedanke, ihm anzugehören, würde nicht durchaus nichts Schreckliches für mich haben. — Uebrigens zweifle ich längst nicht mehr, daß Wally in ihrer halb kindlichen Weise herzlich in ihn verliebt ist.“

traumigen Gehalts eine lehrere Bedienstetenstelle anfertigt. Dem Text zum Diplom werden wohl die Wertharbeiter verfallen.“

Parteinachrichten.

Aus Erfurt wird mitgeteilt: Der Genosse Rudolph soll als verantwortlicher Redakteur der „Tribüne“ Aufregung zum Klassenhafi begangen haben durch einen — Begrüßungs-artikel zum Statutarier Parteitag. In dem Artikel war in allegorischer Weise darauf hin-gewiesen, daß die Arbeiterklasse den jahrelang auf sie einbringenden Feinden kampfergötter gegenüberstehe. Wenn Genosse Rudolph wegen dieses Artikels verurtheilt werden sollte, so wäre damit wieder ein großes Stück der heutigen Preß-freiheit, wenigstens für Erfurt, ver-nichtet. Denn wenn schon bildliche Wendungen für Ernst genommen und verurtheilt werden können, wo bleibt da die ganze Schiffscherei? Eigenhändig berührt die Gese, mit der diese Sache zur Einlieferung gebracht wird. Der Termin ist schon auf den 15. November an-gesetzt, während der feint Monaten (schwebende Krawallprozess, in dem Genosse Rudolph verurteilt ist, erst 14 Tage später zur Verhandlung gelangt. Sollte allerdings Genosse Rudolph der Aufregung zum Klassenhafi und zu Gewalt-thätigkeiten für schuldig befunden worden sein, so dürfte das natürlich für seine Stellung im Krawallprozess außerordentlich erschwerend ins Gewicht fallen.

Eine „handgreifliche“ Definition. Genosse Jahn, der verantwortliche Redakteur der „Volks-macht“ in Breslau, wurde wegen Beleidigung eines hiesigen Schneidermeisters von einem Monat Gefängnis verurtheilt. In einer Notiz war be-hauptet, daß der Meister gegen einen Gefellen „handgreiflich“ geworden sei. Vor Gericht wurde festgehalten, daß der bet. Meister den Gefellen an der Schulter gepackt und zur Thür hinaus-geschoben hatte. Trotzdem nahm das Gericht eine harte Beleidigung als vorliegend an, denn in der Behauptung der Meißler sei gegen den Ge-fellen handgreiflich gemordet, liege der Vorwurf der Körperverletzung (!). Der mitangeklagte Schneidergeselle, der die Notiz verfaßt hatte, wurde zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt.

Sozialistische Agitatoren und Vorkostgattin. Eines der thätigsten Mitglieder der „Independent Labour Party“ (Unabhängigen Arbeiterpartei) in England ist Miss Enid Stacey, oder richtiger Frau Enid Widdington. Enid Stacey, die einer bürgerlichen Familie entstammt, schloß sich schon als sehr junges Mädchen der sozialistischen Be-wegung an. Sie hat höhere Studienkurse an der Universität absolviert und den Titel als „Bachelor of Arts“ (Magister der Rünne) er-worben. Ihre reichen Kenntnisse, sowie ihr starkes Talent ließ sie seit Jahren rüchloslos in den Dienst der sozialistischen Idee und zählt zu den thätigsten und erfolgreichsten agitatorischen Kräften der „Unabhängigen Arbeiterpartei“. Kürzlich verheiratete sich Enid Stacey mit Herrn Widdington, einem Pastor der Nordenglischen Kirche. Sie führt in der Öffentlichkeit ihren Mädchennamen weiter und ist als Vorkostgattin die gleich energische, alzeit kampfbereite sozialistische

Acht Tage lang hatte Josefine keine Ein-tragung in ihr Tagebuch gemacht; dann aber hatte sie mit raschen, kritischen Zügen, denen man die Aufregung der Arbeiterin sehr wohl anmerkte, geschrieben:

„Das Vinsinghoff mit seinem Abgesagter einen Besuch beabsichtigt hatte, ist jetzt außer Frage. Zwei Tage hintereinander habe ich ihn mit der Komtesse Wollersdorff nach dem Vater reiten sehen, und Eise Friedländer theilte mir soeben als große Neuigkeit mit, daß die Verlobung der Beiden (schon in allerhöchster Zeit bevorstehe. Ich würde mich gar nicht darum grämen, wenn ich nur nicht gesehen hätte, wie Elise Augen vor Begehren leuchteten, als sie mir diesen Stich verlesen durfte. Daß sie mich um meine Aufschüden auf Vinsinghoffs Hand vom Grund ihrer Seele beneidete, wußte ich ja längst, wie theilnehmend sie sich auch stellen mochte, und es ist nun ganz natürlich, daß sie sich vor Schadenfreude kaum zu lassen ließ. Wehe-schönlich ist sie bereit bei allen Bekannten herum gehen, um in dem gleich mitleidigen Tone, den ich so sehr an ihr verabscheue, von meinen zerstornten Hoffnungen zu sprechen. Ich könnte aus der Haut fahren, wenn ich nur daran denke! Und ich glaube, wenn heute ein Bierverrater käme, sich um meine Hand zu bewerben, so würde ich ihn zum Flak weg betrahen, nur um meinen lieben Freundinnen zu beweisen, daß ich Herrn von Vinsinghoff keine Thräne nachweine. Aber um eine arme Hofrathstochter, die im dritten Stock wohnt, und die gegenwärtig nur durch Einbruch der Dunkelheit angesehen darf, weil ihr Wintermantel keine Tagesbeleuchtung mehr verträgt, kümmert sich kein Mensch, nicht einmal ein Bierverrater. Es ist ihm zum verzweifeln!“

(Fortsetzung folgt)

Der Schauspieler.

Novelle von Reinhold Ortman.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Der Gerichtsrath hatte in kriminalistischen Kreisen den Ruf eines faulthilichen und unter Umständen wohl auch beschämten Herrn, so daß Normann viel weniger Genugthuung als ein jenseitig lebhaftes Unbehagen über die unerwartete und unerbetene Antheilnahme an seiner persön-lichen Verhältnisse empfand. Er war nahe daran, das bargebotene Buch überhaupt zurück-zuwenden, aber bei dem Widerstreit, der sich in seinem Innern entspann, trug doch das begrei-fliche Verlangen, einen Blick in die Seele des Weibes zu werfen, das seinem Leben so verhängnis-voll geworden war, über jede Bedenklichkeit den Sieg davon. Er nahm mit einem kurzen Dankes-wort das rothe Wädeln in Empfang und trat, während der Gerichtsrat sich wieder über seinen Affen zu schämen machte, in eine Fensternische, um kloppenden Herzens die Blätter in dem dünnen Licht zu wenden.

Gleich auf der ersten Seite las er seinen Namen, und das Datum, welches über dieser Eintragung stand, war ihm gut genug bekannt, denn es war das Datum des Tages, an welchem er in Begleitung eines anderen, mit der Familie befreundeten Offiziers seinen ersten Besuch im Hause der verarmten Hofräthin Reimar ab-gestattet hatte. Es schien nicht, als ob er bei dieser ersten Begegnung einen besonderen Ein-druck auf das Herz der älteren Tochter gemacht hätte, denn sie schien sich bald zu erholen:

„Der v. Vinsinghoff brachte uns heute einen seiner Bekannten, einen Oberleutnant Normann, mit uns Haus — einen hübschen, faulthilichen Menschen von anscheinend nicht unbedeutendem Geiste, aber — wie er selbst im Laufe der Unter-haltung mit bemerksamerwürdigem Offenheit er-

mählte — von desto unbedeutenderem Vermögen. Wally sah fort während der ganzen Dauer seines Besuchs in ihrer halbblinden Lustsuchts und hatte wie verzückt mit großen Augen zu ihm hinüber. Als er fort war, neigte ich sie natürlich weithin mit ihrer Schwärmerin für den schönen Neulauten, und es scheint nachher, als ob er eine Eroberung an ihr gemacht hätte; denn ob-wohl sie alles in Abrede stellte, war sie doch nahe daran, in Thränen auszubrechen. Aber die Sache hat natürlich nichts zu bedeuten; ein mittelbarer Offizier ist ja für Wally eine ebenso unmögliche Partie, als er es für mich wäre. Und dann ist sie ja auch fast noch ein Kind. — Wenn sich Vinsinghoff nur endlich erklären wollte! Eise Friedländer sagt, kein Vermögen befreie sich auf wenigstens anderthalb Millionen, und sie weiß es aus sehr guter Quelle, nämlich von ihrem Bruder, der Vinsinghoffs bester Freund ist. — Beim Abschied drückte mir Herr v. Vinsinghoff wieder die Hand, daß ich vor Schmerz hätte laut aufschreien können. Aber was ist mit all diesen feinen Vertraulichkeiten gemein, wenn er sich nicht erklärt! — Ob ich ihn liebe? Ich weiß es nicht; aber ich würde es sicherlich sehr bald lernen, wenn ich als seine junge Frau und als glückliche Wittwe seiner anderthalb Millionen — privi, schätze, Josefine! — Ich möchte das Blatt herausziehen, aber als Warnung für mich selber will ich nun folgende lesen lassen, was ich da geschrieben habe. — Ach, ich würde Vinsinghoff ja von Herzen gern einen Kuss geben, wenn es nicht gar so traurig wäre, einen lang verstorbenen armen Hofrath's einen Todter zu sein.“

In Normanns Gesicht wurde es eigenthümlich, während er dies für sein fernendes Redenauge bestimmt gewisse Selbstkenntnis las. Obwohl die Induktion, deren er sich da, fühlte machte, gegen eine Todte begangen wurde, fiel sie ihm

Agitatorin wie vor ihrer Verhaftung. So mußte sie erst in letzter Zeit vor dem Tribunal eines Ortes der Kollektivität unter der Anklage erscheinen, durch ihre Agitation den öffentlichen Straßenverkehr gehindert zu haben. Sie hatte nämlich von einem sozialistischen „Kam“ (Propagandabanner) herab eine feurige Agitationsrede gehalten und ein solches Publikum um sich verjammelt. Unlücke Genossen verteidigte sich selbst vor den Richtern und wurde freigesprochen. Vier Deutsche sind gemöbt, daß — von ganz vereinigten Ausnahmen abgesehen — bürgerliche Damen ihre Sympathien für den Sozialismus höchstens hinter gut geschlossenen Türen vertrauten Freunden ins Ohr flütern, in der Öffentlichkeit aber ihre Rederzeugungen vorzüglich mit dem „Schweigefüll, mein Herr“ im Munde halten. Ganz besonders gilt dies von den bürgerlichen Damen, die „Nacht nehmen müssen“ auf die Stellung ihres Mannes oder sonstiger in „Umschlaggedichten“. Vier Deutsche sind es gemöbt, in der Öffentlichkeit nicht ein Wort zu sprechen, ohne daß wie im Jüden der heilige Witz auch nach Kameelbüchsen, Kollektivbewegung, Name, Thema u. gefragt werden. Wartet es um nicht wie eine mauerblauwe Märe an, daß in einem anderen Bande eine Bakorsgattin in den vorberichten Reihen einer sozialistischen Partei kämpft, daß eine Bakorsgattin vom Wagen herab Agitationsreden an die Menge hält?

Gerichtliches.

Vom „Zegen“ der vierstündigen Lohnzahlung. In den meisten Staatsverhältnissen besteht seit längerer Zeit von den Direktoren eingeführte Brauch, daß die Arbeiter ihren sauer verdienten Lohn dem Iustriemanager Staat bis zur Dauer von 14 Tagen kreditieren müssen. Alle Bemühungen der Arbeiter um Festsetzung der achtstündigen Lohnzahlung prallten bisher an dem Widerstand der Bureaukratie ab. In mehreren bürgerlichen Entscheidungen ist jedoch auch in vielen Privatbetrieben ähnliche vierstündige Entlohnung führt, weil eine Angelegenheit, die am 2. Vorab. das Oberverwaltungsgericht in Berlin beschließt. Die Polizeidirektion von Danzig hatte dem Geschäftsrat Brand das Kreditieren vom Schnaps und Bier als Wähler an gerechnet und deshalb gegen diesen Mann auf Entziehung der Konzeption geklagt. Der Polizeidirektor betonte besonders, daß ein Schmidt Kr. aus der Brandischen Schänke stets betrunkene nach Hause genommen sei. Der Bezirksausschuß veranlaßte eine umfangreiche Vernehmung. Einige Gäste aus bürgerlichen Kreisen stellten dem Wirt nach das beste Zeugnis aus. Außerdem wurden viele Arbeiter der Schänke und der kaiserlichen Wirt vernommen, welchen Brand Kredit gegeben hatte. Die Vernehmung dieser Personen ergab, daß sich unter ihnen ein förmliches Kreditbüro herausgebildet hatte. Einer übernahm es immer für mehrere, Schnaps, Bier und Zigarren auf Kredit herauszuschaffen. Der Zeuge M. versorgte auf diese Weise eine Zeit lang allein zwölf Kollegen. Wie vierzehn Tage wurde bezahlt, da die Wirtsbetriebe nur alle vierzehn Tage ihren Lohn auszuhändigen erhielten. Wenn einer für mehrere eintrat, dann holte er auch für diese; sie waren seine Schuldner. Der Zeuge M. hatte sich ein „Kreditbuch“ zugelegt. Der Kredit der einzelnen Beteiligten belief sich alle vierzehn Tage auf durchschnittlich 4,50 M. Einer der vernommenen Wirtsbetriebe erklärte, er und seine Kollegen seien zur Inanspruchnahme solchen Kredits gezwungen, weil sie nur alle vierzehn Tage den Lohn erhielten. Der Bezirksausschuß wies das Verlangen der Polizeidirektion zurück. Ein Mißbrauch des Schankengesetzes zur Wöllerei sei nicht erwiesen. Allerdings sei es nicht zu billigen, daß Brand Kredit gegeben habe. Es scheint aber doch, daß dieser Mißbrauch darauf zurückzuführen sei, daß die Arbeiter nur alle vierzehn Tage entlohnt wurden. Dieser Umstand lasse die Handlungsmasse des Brand in einem milderen Lichte erscheinen. Auch seien die Beträge nicht übermäßig hoch. Die Polizeidirektion lasse Verurteilung ein und gab eine genauere Vernehmung von der angeklagten in Danzig herrschenden Zustände. Das Oberverwaltungsgericht vernarrt die Verurteilung und wies den Appell ab, daß der Gerichtshof sich der Auffassung des Bezirksausschusses angeschlossen habe.

Im Wiederannahmerverfahren freigesprochen wurde am Dienstag zu Frankfurt a. M. der Händler Ringdort, der vom Schmutzgericht am 27. Okt. 1896 wegen Raubes zu siebenjährigem Zuchthaus verurteilt worden war. Wer entschuldigend dies Opfer eines falschen Mißtrausches für die furchtbare Bein und die schweren Schädigungen einer unschuldig verübten Zuchthausstrafe?

Gewerkschaftliches.

Eine Massenbewegung zu Gunsten der Einführung von Betriebsverträgen und der möglichen Umgestaltung der Sommerzeit in der Konzeption sind vom Gewerkschaftlichen Ausschuss und Gewerkschaften für das kommende Frühjahr vorbereitet. Die im

Jahre 1895 in gleicher Richtung eingeleitete Bewegung, die zu den oben erwähnten Fällen hinführenden Konzeptionsverträgen in Berlin, Berlin und Breslau führte, scheiterte, der trotz nahezu allgemeinen Sympathie aller Betriebsverträge für die Arbeiter, hauptsächlich daran, daß die beteiligten Unternehmer, insbesondere auch ein großer Teil der Arbeiterinnen, der Umgestaltung der Sommerzeit im Grunde widerstrebten. Sie fürchteten, mit der Einführung von Betriebsverträgen den letzten Rest von Selbstbestimmung gegenüber zu verlieren und dadurch, daß sie dann nur für einen einzigen Arbeiter arbeiten müßten, fast wie früher für mehrere, an Herdenschaft einzubüßen. Die jetzt eingeleitete Agitation will in erster Linie darauf bedacht sein, die gegen die Abschaffung der Sommerzeit in den Kreisen der Arbeiter selbst herrschenden Besorgnisse durch Wort und Schrift zu bekämpfen und die der Organisation, halb nach Beendigung der Kautzlinge, untergeordneten Mitglieder derselben wieder zu gewinnen, um den Kampf mit Aussicht auf Erfolg von Neuem aufnehmen zu können.

Vermischtes.

Ein schweres Verbrechen ist Sonntag Nacht in dem einlarm auf der Chaussee nach Potsdam belegenen Gasthof „Deutsche Eiche“ zu Spanbau begangen worden. Dort wohnte eine Anzahl Erdarbeiter, die beim Kieselsteinbau der Stadt Charlottenburg beschäftigt sind. In einem Räume nächtigten auf Strohhalm Matten. Zwei davon schliefen den Plan, ihre beiden Gefährten im Schlaf zu berauben. Sie überfielen erst den Einen, schlugen ihn halb tot und nahmen ihm seine Bauschaft weg. Bevor der Andere lächeln konnte, machten die wütenden Gesellen sich über ihn her, würgten ihn und verachteten ihn, da er verzweifelt Gegenwehr leistete, zu erschlagen. Es gelang ihm schließlich noch, zu entkommen, nachdem er sein Gesicht durchgeschlagen hatte. Nur halb bekleidet kam er Morgens in der Stadt an; die von dem Vorgang in Kenntnis gesetzte Polizei verhaftete die Räuber am folgenden Tage. Unter den Kieselstein-Arbeitern herrscht übrigens, wie der „Vorl. Ztg.“ berichtet wird, am Montag in den Straßen aus, welche wieder das Eindringen der Spanbauarbeiter erstordentlich machte. Aus welchem Grunde die Unruhen entstanden sind, wird nicht berichtet.

Wüste Szenen haben sich in dem Dorfe Pamurode der Rotenburg in Hessen abgespielt, welche von einem widerpässigen Bauer, der sich den Gelehen nicht fügen wollte, zu seinem eigenen Verderben heraufbeschworen wurden. Der Bauer Brand hatte ein Strafmandat über 1.50 M. erhalten, weil seine Gänse auf fremden Acker geschickt hatten. Anstatt den Betrag zu zahlen, geriet er den Feind befehl und beliedigte den Bürgermeister. Wiederholt vorgeladen, erschien er nicht nur nicht, sondern ließ ganz gefährliche Drohungen aus, monach er Leben tot machen wolle, der ihn anführe u. Als der Gerichtsvollzieher erschien, um ihn abzuführen, schlug der rabiate Bauer demselben auf ihn los, daß der Beamte ausreifen und zu Hause angelangt, das Bett hüten mußte. Nun wurde der Gensdarm Kaiser abgeholt, um Brand festzunehmen. Der widerpässige Mensch leistete der gütlichen Aufforderung, mitzugeben, keine Folge, schlug den Beamten vielmehr mit einer Hemmleiste über den Kopf, so daß der Helm entzwei ging und der Gensdarm Verletzungen davontrug. Dann riß er sich los und sprang fort, von dem Gensdarm über den Hof weg in den Garten verfolgt, wo sich eine förmliche Pejngab abspielte. Brand hatte sich inzwischen mit einer Mißgabel bewaffnet und nahm nicht nur eine drohende Haltung an, sondern äußerte geradezu, er werde den Beamten niederstrecken, falls er Dank an ihn legen wolle. Der Gensdarm zog nunmehr seinen Revolver und forderte Brand auf, die Angel drang dem Widerpässigen in den Unterleib und tödlich getroffen sank er zusammen. Wenige Stunden später ist er gestorben.

Einen neuen, groß angelegten Schwindel sind nach der „Reiser Zeitung“ die preussischen Behörden auf die Spur gekommen. Der Kaufmann J. Pischke in Milano (Ruffisch-Polen) hat auf eigene Faust in Russland eine Lotterielotterie veranlaßt, bei der es nur Aktien und keine Gewinne gab. Um der Lotterie das nötige Ansehen zu geben, gab er ihr den Namen „Danziger Geldlotterie“, teilte sie in fünf Klassen, wozu jede Klasse 6,55 M. kostete und ließ, um jeden Verdacht nach Möglichkeit zu beseitigen, die Loose jeder Klasse in einer anderen Farbe und genau nach fälschlichen Originalloosen mit Reichstempel und Unterschriften tausend ähnlich nachbilden. Den Druck der Loose vermittelte ein in Berlin wohnender Schwager des Pischke. Dergestalt wurden die Loose bis auf die Nummern durch den Buchdrucker D. in der Alexanderstraße. Wie ihm hat die Kriminalpolizei die Loose der dritten Klasse der fünften Lotterie mit Briefen des Pischke beschlagnahmt. Bisher wurde festgestellt, daß schon Loose von vier Lotterien zu fünf Klassen und von der fünften Lotterie zwei Klassen von je 10000 Loose veräußert worden sind, so daß demnach etwa 220000 Loose zu je 6

Mark 55 Bfg., zusammen für rund 1444000 M. abgesetzt worden sind. Die hier angefertigten Loose wurden in Rissen verpackt und als Galanteriewaren bezeichnet, nach den preussischen Grenzstationen Jomo der Marienburg-Miawler Eisenbahn gefahret. Von dort aus wurden die Loose über die Grenze geschmuggelt, in Milano, woselbst sich ein Geschäft betreibt, mit Nummern versehen und dann durch Händler in Rußland vertrieben. Nummernvertrieb ist, daß den Loosen auf der Rückseite ein genauer Spielplan aufgedruckt ist und daß die Spieler auch Gewinnlisten (richtiger Verlustlisten) regelmäßig erhalten. Die Nummern, auf die nach den Rissen Gewinne entfallen waren, spielte D. Pischke selber. Der Schwindel wurde dadurch entdeckt, daß preussische Untersuchungen in Rußland sich aus Loose dieser neuen Danziger Geldlotterie erkundigt und dann bei ihrer Rückkehr in Allenstein nach den Gewinnlisten gefragt haben. Die hiesige Kriminalpolizei hat den Drucker D. und den Schwager des Pischke gefangen in Haft genommen. Beide leugnen, an dem Schwindel, der freilich durch die aufgefundenen Briefe schon bewiesen wird, teil gehabt zu haben. D. will nur das übliche Honorar für seine Vermählungen erhalten haben.

Eine romantische Geschichte wird von englischen Zeitungen gemeldet. In einem Londoner bürgerlichen Seminarsheim im Ostende von London befindet sich nach sich gegenwärtig ein sechzehnjähriges Mädchen, welches eine ganze und eine halbe Meile zwischen England und Amerika als Schiffsjunge mitgemacht hat. Sie nannte sich, als sie erkannt wurde, Alice Amelia Madeline, es hat sich aber herausgestellt, daß sie die Tochter eines in Newport in Monmouthshire lebenden maltesischen Seminars namens Bella ist. Ihr Vater, der amerikanische Bürger ist, hat wegen des Kohlenarbeitertreits in Wales keine Stelle auf einem Schiffe bekommen können, und in Folge dessen verarmte die zahlreiche Familie. Alice Amelia war einige Jahre im Dienst bei einer Kapitänin und sie benutzte alle ihre freie Zeit, um Reisebeschreibungen zu lesen und Missionärsreden anzuhören. Sie dachte sich einmal daran, Missionärin zu werden. Einmal bemerkte sie, wenn sie ein kleine Waise, könnte sie Präsident der Vereinigten Staaten werden. Im August d. J. verabschiedete sie sich und in Newport wurde vergeblich nach ihr gesucht; die Wäiter meldeten, daß man sie vermisse, jedoch erst vor wenigen Tagen tauchte sie in London wieder auf. Sie hatte den Namen Madeline angenommen und war Schiffsjunge geworden. Ein Variété-Theater in Newport hat ihr 50 Dollars pro Woche dafür geboten, wenn sie dort in einer ihrer Rollen entsprechenden Rolle auftreten will.

Ein verhängnisvoller Irrtum ist in diesen Tagen in der Hauptstadt von Bernina (Italien) vorgekommen, welchem bereits vier Personen zum Opfer gefallen sind, während noch viele andere in Lebensgefahr schweben. Ein Angestellter hatte verheiratete Pulver gestampft und beim Aufräumen Unfalls in eine Wäsche gethan, die für Chloralkali bestimmt war, während er das letztere in die Wäschebüchse schüttete. Der Professor hatte dann für gewisse Merkmale statt des Bitteralkalis das tödlich wirkende Chloralkali verwendet, ohne sich, es seine Pflicht gewesen wäre, davon zu überzeugen, daß der Inhalt der Büchse aus wirklich ihrer Aufschrift entspricht. Der unglückliche Apotheker ist schuldig.

Alkohol in ehbarer Form. Der Mißbrauch des Alkohols hat die geschäftsführenden Amerikaner zu einer neuen Erfindung veranlaßt. Seit kurzer Zeit kann man in den Vereinigten Staaten den Alkohol nämlich auch essen. Zum Schrecken aller Ärzte und Hygieniker werden dort tatsächlich trockene Pasteten und Biskuits verkauft, die eine sehr bedeutende Menge Weizens enthalten. Der Gesundheitsrat der Vereinigten Staaten hat einen wahren Kreuzweg gegen die Fabrikanten und Verkäufer dieses schädlichen Unnennens, das sich trotzdem eines leider allzu großen Konsums rühmen darf. — In England hat diese gesundheitschädliche Industrie bereits Nachahmung gefunden. In Manchester wird nämlich Zucker in den Handel gebracht, der ebenso wie die amerikanischen Gebilde Alkohol in einer tödlich wirkenden Menge enthält.

Eine Gemeinde mit guten Vorlägen. Aus Freiburg i. B. wird geschrieben: Es ist bei uns Sitte, daß man Geißeln, die ihren Wirkungsreis ändern, den Wädelwagen mit Kränzen schmückt. Auch die Gemeinde St. Georgen bei Freiburg zierte den Wagen ihres schwebenden Selbstregens und brachte an demselben die Aufschrift an: „Lebe wohl! geliebter Seelenhirt; Deine Herde folgt Dir nach!“ An dieser Aufschrift wurde nichts auszufehen, wenn der scheidende Geistliche nicht gerade als Pfarver an das hiesige Landesamt gekommen wäre!

Schnell gebollen. Faktor (in das Redaktionszimmer stürzend): „Der Doktor, der Wörter Krurzig ist eben begnadigt worden, seine Unschuld hat sich herausgestellt. Was sollen wir

nun thun? Der ganze Bericht über die Hinrichtung steht schon im Satz mit dem Wädel des Verurteilten!“ — Redakteur (nach kurzem Bedenken): „Du, — brüden Sie am Kopfe des Krurzig: Krurzig unschuldig und begnadigt! Nachfolgend ausführlicher Bericht über das, was ihm eripart geblieben ist.“

Literarisches.

„Zwischen den Trübsalen“, politisch-historisches Schauspiel. Nr. 23.
„Gegen die politische Polizei“, von Otto von Jürg. Buch des Schweiß. Politisch. Preis 25 Gd.
„Der Zernann“, Organ für die Interessen der fernmündigen Arbeiter.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Drey Verlag) ist schon das 6. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervorzuheben: Ueber die politische Polizei der italienischen Bourgeoisie. Von C. Ober. — Neue Untersuchungen über die Lage der deutschen Konfessionsarbeiter. Von Johannes Zimm. — 8. 17. Von Dr. A. Jonas. — Die erwerbsfähige Arbeiterzeit und die Schule. Eine sozialpädagogische Studie von Kurt Strauß. (Schluß). — Notizen: Die deutsche Arbeiterbewegung in den letzten zwei Jahrzehnten. — Frauen: Eine Unwissenheit. Erzählt aus dem fernmündigen Leben von Ciga Kolbenstein. (Fortsetzung.)

Die neue Nummer des „Wahren Jakob“ ist auf Veranlassung des fernmündigen Rundums des Jünern am Freitag Nacht an der Grenze beflaggnet worden. Anstatt das hat das Bild auf der letzten Seite gegeben: „Die Jagd nach der Krone“.

Eine neue Nordsee-Fischerreise ist zum Jahresanfang beschlossen worden. Der deutsche Reichsminister, der die Aufhebung der Karte ermöglicht, legt sein Urteil dahin aus, daß diese Karte alle notwendigen Vorkenntnisse der Fischer, einschließlich der englischen, an Gewässern und Märkten weit übertrifft.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde **Overden** vom 23. bis 29. Oktober 1898.
 Geboren: Ein Sohn der Dienstmagd H. A. Gerold. Ein Tochter des Zimmermanns Heinrich Gerhard. Maria Schütz bei. Kapitänsleutnant Friedrich Nicolaus Platz, Reichswehr, Stellwäger Johann Jäger, Overden.
 Aufgebahrt: Zimmermann Gerhard Gustav Bernhard Schmalde, Reichswehr und Dienstmagd Anna Johanna Helene Eide, Gerolden. Zimmermann Johann Georg von Oden, Gerolden und Dienstmagd Helene Marie Gerolden Helene, Eidenburg, Arbeiter Jürgen Jürgens Simon Friedrich Gerolden, Arbeiter Jürgen Jürgens Simon Wilhelm Helene, Reichswehr.
 Obdungen: 1. Tochter des Stellwägers Joh. Jäger, Gerolden, 30 Minuten.
 Geboren: Sophie Gerolden Helene, Gerolden, 2. Mann, Helene Anna Eide Gerolden, geb. Helene, Weiching, 14. Tochter des Stellwägers Joh. Jäger, Gerolden, 30 Minuten.

Gerechts-Akteuren

Bürgerverein Neubremen. Sonntag den 3. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Arbeiter-Sportvereine. Sonntag: Spielmanns- und Trommelmusik; Unterried.
Neuer Bürgerverein Neubrem (St. Neppelien). Sonntag den 6. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken, Neubrem.
Unterstützungsverein der Wädeln der Krurzig. Sonntag den 6. November, Abends 9 1/2 Uhr: Generalversammlung bei Krurzig (früher Loh).
Unterstützungsverein „Hoffnung“ Sonntag den 6. November, Abends 9 1/2 Uhr: Hebung der Beiträge bei Jänken.
St. Michaels-Verein. Sonntag den 6. November, Abends 9 1/2 Uhr: Hebung der Beiträge bei Jänken.
Verband der Schneider und Schneiderinnen. Sonntag den 7. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Verband der Bauarbeiter. Mittwoch den 9. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Verband der Metallarbeiter. Mittwoch den 9. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Berein christlicher Arbeiter. Mittwoch den 9. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Verband der Zimmerer. Freitag den 11. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Central-Kreisverein der Zimmerer. Freitag den 11. November, Abends 9 1/2 Uhr: Hebung der Beiträge bei Jänken.
Verbindung der Transportgenossen, Danke und Begrüßung der Arbeiter. Sonntag den 12. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
St. Georgen.
Unterstützungs- und Bürgerverein „Hoffnung“ Sonntag den 6. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Verband der Schneider und Schneiderinnen. Sonntag den 7. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Polenarbeiter-Verband. Sonntag den 12. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Odenburg.
Verband der Schneider und Schneiderinnen. Sonntag den 7. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Verband der Arbeiter. Dienstag den 8. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Polenarbeiter-Verband. Sonntag den 12. November, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jänken.
Arbeiter! Genossen!
 Gattiert allerwärts für Eucere Arbeiter-Zeitung!

Große Bahnsendung Kinderwagen zu ganz außerordentlich billigen Preisen Jansen & Caris.
 empfehlen

R. Herbers, Bierverlag, Sant, Werststraße 10 empfiehlt: Freih. v. Tucher'sches Bier, Pilsener Bier, Dunkles Bier, Lagerbier, Doppel-Malz Bier, Einf. u. Doppelt. Braunbier.

Selters und Branslimonaden. Kohlensäure sowie Cigarren in versch. Preisen.

BIERE aus der bayrischen Bierbrauerei von S. u. J. ten Doornlaak-Koolman... als: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornlaak-Bräu nach Münchener Art in Flaschen und Pfaffen, empfiehlt S. F. Arnolds, Bant, Kreuzstraße.

Mein reichhaltiges Lager garantiert reiner

Naturweine und vorzüglicher Spirituosen halte ich angelegentlichst empfohlen. Beste Bezugsquelle für Cognacs u. Krankenweine. Bedienung streng reell! E. A. König, Weinhandlung, Neue Wilhelmsh. Str. 36.

Sohlleder-Ausschnitte aus hochwertigem, haltbarem Leder in allerhöchster Auswahl sowie große brauchbare Sohlleder-Abfälle empfiehlt zu den bekanntesten sehr billigen Preisen Die Leder-Fabrikation von C. Ocker, Neuhappens, Knorrstraße 6, am Marktplatz.

Starke dauerhafte Sohlen in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der Lederhandl. v. Heiner Stagemann, Marktstraße 29, Fr. Kobel, Bismarckstraße 61 (früher Jiten), und Decker, Kopperhörn.

„Frisia“ hochfeine Tafel-Margarine das Pfund nur 50 Pf. Allein zu haben bei

G. A. Gerken, Neubremen.

Rein reichhaltiges Lager in Parfümerien und Toilette-Artikeln bringe hiermit in empfehlender Erinnerung. R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz

Das Pfand- u. Leih-Geschäft von J. H. Paulsen Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art. Hausjäger Hedemann wohnt Mühlenthof, Kopperhörn.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball. Anfang 5 Uhr. — Tanzabonnement 1 Mk. Hierzu ladet freundlichst ein F. Gemoll.

Sadewasser's „Civoli“. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball in meinem elektrisch erleuchteten Saale. Es ladet freundlichst ein C. Sadewasser.

Colosseum Bant. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale. Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein C. H. Cornelius.

Germania-Halle Neubremen. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball. Hierzu ladet freundlichst ein Joh. Saake.

Zum Grünen Hof, Schaar. Heute Sonntag: Grosses Tanzkränzchen in meinem jetzt noch bedeutend vergrößerten Saale. Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein H. Bruns. Omnibus-Abfahrt Abends 10 und 11 Uhr.

Hotel zur Krone in Bant. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball. Hierzu ladet freundlichst ein J. Arnolds.

Mühlengarten, Kopperhörn. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball. bei doppelt besetztem Orchester. Ruft von Mitgliedern der Geschwader-Kapelle. Hierzu ladet freundlichst ein Hermann Grenz.

Sedaner Hof zu Sedan. Heute Sonntag: Oeffentl. Tanzmusik. Abonnement 30 Pf. Einzeltanz 5 Pf. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Carl Hammen.

Rüstringer Hof. Heute Sonntag: Kränzchen. Familien beehrt ich mich ergebenst dazu einzuladen. Hochachtungsvoll Chr. Sauerwein.

Elysium zu Neuende. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Joh. Folkers.

Der Neue Welt-Kalender für das Jahr 1899 Preis 40 Pf. ist stets vorrätig. Preis 40 Pf. Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

Schützenhof zu Bant. Heute Sonntag: Großer öffentlicher Ball bei verstärktem Orchester im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale. Tanzabonnement 1 Mk. Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein F. Tenckhoff.

Protokolle v. diesjähr. Parteitag — in Stuttgart — Preis 35 Pf. 240 Seiten stark, Preis 35 Pf. sind vorrätig in der Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“.

Der wahre Jacob Nr. 320 ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung. Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Geschäfts-Empfehlung. Einem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich hier selbst, Neubremen, Peterstraße 3, ein Schneider-Geschäft eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch. Reparaturen sowie Änderungen werden bestens ausgeführt. Hochachtungsvoll F. Kneten, Schneidermeister.

Unkel Bräsig in 'n Rahustädter Reform-Verein nebst seiner Rede: Woher sich de Armanth in de Welt kammt und worüm sei noch immer dorin begäng is. Separat-Abdruck aus „Mit mine Stromtid“ v. Fritz Reuter. Preis 10 Pf. Vorrätig in der Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes“.

Lager complet fert. Särge Th. Popken, Bismarckstraße 34a.

Sarg-Lager. Halte Särge in allen Größen bei Bedarf billigst empfohlen W. Gathemann, Kopperhörn.

An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen usw.

Karl Heitmann Oldenburg, Milchbrinksweg 26. Exped. des Nordd. Volksblattes. — Volks-Buchhandlung. — Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Bant, Banter Strasse 2.

Zu vermietben eine zweiräumige, eine dreiräumige und zwei viereräumige Wohnungen auf gleich oder später. S. Schulz, Bädermeister, Peter- und Wäpferstraße, Ede.

Kautschuk-Stempel und Vereins-Abzeichen liefert schnellstens G. Buddenberg.

Zu vermietben zum 1. November eine dreiräumige Etagenwohnung. G. Eilers, Verl. Dörstenstr. 52, hinterm Rathhaus.

An- u. Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen usw.

Zu vermietben zum 1. Dezember eine dreiräumige Etagen-Wohnung. R. Geimann, Theilenstr. 4.

A. Jordan, Ede der Schulstraße und Tomndich 6.

Zu vermietben auf sofort ein kräftiger Knecht. J. Schmidt, Banter Wähe.

Betten!!!

Holzbettstellen
Eiserne Bettstellen
Kinder-Bettstellen
Matratzen

kaufen Sie
am besten und preis-
wertheiten im Spezial-
Bettengeschäft von

Wulf & Franckien.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das von H. Krimming
bisher geführte, **Grenzstraße 67** befindliche



Tabak- u. Cigarren-Geschäft
und bitte ein verehrtes Publikum, mich in meinem
neuen Unternehmen zu unterstützen.

Spezialität: Hochfeine 5 Pf.-Cigarre!
Empfehle ferner: Tabak, Cigarretten,
Pfeifen, Cigarrentaschen, Cigarrenspinnen,
Priemboxen u. s. w.

Verkauf von Flaschenbier
aus der **Wilhelmsh. Aktien-Brauerei.**
Neubremen, den 1. November 1898.

A. Carstens, Grenzstr. 67.

Achtung.

Dem geehrten Publikum zur gef. Kennt-
niss, dass ich meine grosse Schuhwaaren-
Fabrik in meinem Schaufenster bildlich aus-
gestellt habe und bitte daher ganz besonders
auf meine Fenster achten zu wollen.

Burger Schuhfabrik.

A. Krojanker, Marktstrasse 30.

Verehrte Hausfrauen! Aecht Frank-Kaffee

in Holzstücken
mit dieser Schutzmarke und Unterschrift



Heinrich Franck & Söhne
Leipzig a. d. S. u. Basel a. M.

ist der allerbeste Kaffee-Zusatz!

Sie brauchen **viel weniger** davon zu nehmen
als von anderen billigeren Fabrikaten und erhalten doch
einen **viel besseren, kräftigeren, nahrhafteren Caffe**
von **hochfeinem Geschmak** und **schöner Farbe.**

1/2 Pfund **Frank-Kaffee** ist für 20 Pf. in jedem
Kaffee- und Kolonialwaaren-Geschäft käuflich.



H. F. Ludewigs Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und be-
quemste Wasch- und Reinigungsmittel.

Käuflich in **H. F. Ludewigs Seifenpulver** in den meisten
Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen: 1/2 Pfund-Bucket 15 Pf.
Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Wilhelmshav. Begräbnisskasse.

Die Kasse bietet unter den bekanntesten gütlichen
Bedingungen den Mitgliedern im Falle des Ab-
sterbens ein anständiges Trauergehalte, nebst
freiem Beerdigungsgeld, sowie den Hinterbliebenen
sodort eine Beihilfe von 100 Mark bar.

Zur Einreise in die Kasse ist vom 17. bis
vollendeten 25. Jahre ein unentgeltliches
Beitrag von beginnenden 20. bis vollendeten
25. Jahre 1 Mt., von 30. bis vollendeten 39.
Jahre 3 Mt., und von 40. bis vollendeten 45.
Jahre 12 Mt., bei einem monatlichen Beitrage
von 25 Pf.

Es ist gestattet, das Mitgliedschaft in Zahl-
zahlung zu erwidern. Die Kasse hat zur Zeit
einen Reinerlös von **6100 Mt.**

Alles Nähere bei **Dr. med. Christenstraße 8.**

Gasthof zur Einigkeit.

Sonntag, 6. November:

Enten-Auskegeln

wozu Kegelfreunde einladet

J. Gudjinsky.

Weißer Schwan,

Banter Deich.

Sonntag den 6. November:

Großes

Enten- und

Hühner-Auskegeln.

Anfang 3 Uhr.

Zu recht zahlreicher Beteiligung

ladet ergebenst ein

F. Schigoda.

Ich habe mich in **Wilhelmshaven** als

Augenarzt

niedergelassen und wohne Hinter-
strasse 39 (nahe dem Park).

Sprechstunden: 11-12 und 3-5 Uhr.

Sonntage 11-12 Uhr.

Dr. med. H. Schmidt.

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zuschneiden und

Schneiden nach der neuesten

preisgefrönten Borchers'schen Me-
thode. Vierwöchentl. Kursus bei

täglich 7 stünd. Unterricht 12 Mt.

Jede Schülerin arbeitet sofort

nach Beendigung der Zeichnungen

für sich. — Ausbildung, bis zur

größten Selbstständigkeit unter

Garantie.

Frau W. Sachweiser,

Verl. Peterstraße 40, II r.

Ede Riecherstraße.

Theodor Steinweg

ärztlich geprüfter Masseur

Kleier Strasse 69

empfiehlt sich:

Zur Verabreichung von Kasten-

Dampfbädern, Wannen- und

Douchebädern, sowie allen vor-
kommenden Massagen. Sorg-

fältige, allen Anforderungen

entsprechende Behandlung ist

stets vornehmster Grundsatz.

NB. Ich gebe Sonntags von 7-1

Uhr **Reinigungsbäder** zu er-
mässigten Preisen. D. O.

Sarg-Magazin

von

J. Freudenthal,

N. Wilhelmsh. Straße 33.

Einladung

zu dem am **Sonntag den 30., Montag den 31. Oktbr.,
Dienstag den 1. sowie Sonntag den 6. und Montag
den 7. November** stattfindenden

Konkurrenz- und Preis-Wegeln

in der neuerbauten Kegelhalle des
Herrn Restaurateurs **Wilh. Harms,** Oldenburger Hof,
Verlängerte Börsestraße.

I. Preis: Ein hochfeines Luxuspferd

Fiabell-Stute
(stark und brauchbar im Gesähr unter Garantie)

außerdem **Geldpreise** nach Bedingungen, dieselben liegen
im Lokale des Herrn Harms aus.

Es wird bemerkt, daß das Wegeln auf **neugelegten
Holzbahnen** stattfindet.

Anfang **Nachmittags 2 Uhr.**

Alle Kegelfreunde sowie sämmtl. hiesigen wie aus-
wärtigen Kegellubs werden um rege Beteiligung
gebeten.

Das Komitee.

Auf nach Heppens!

Auf allgemeinen Wunsch findet am **Sonntag den 6.,
Montag den 7. u. Dienstag den 8. Novbr.** ein zweites

Preis- und Konkurrenz-Wegeln

auf meiner Kegelbahn statt. Erster Preis:

Ein fettes Schwein.

Außerdem **mehrere Geldpreise.** Kegelfreunde von nah
und fern sind freundlich eingeladen. Hochachtung

H. Lamken, früher Rost.

„Jeverländischer Hof“

Einladung

zu dem am **Sonntag den 6., Montag den 7. und
Dienstag den 8. d. MtS.** stattfindenden

Preis- und Konkurrenzkegeln

des Kegellubs „**Gemüthlich**“

auf den Kegelbahnen des Hrn. **Rath,** Neubremen.

Es kommen nur **Geldpreise** zur Verteilung

nach den näheren Bestimmungen. Außerdem ein
werthvoller Ehrenpreis dem besten Kiegler.

Sämmtliche Kegelreunde und Kegelclubs von hier und
der Umgegend werden freundlich eingeladen.

Gasthof zum Adler.

Sonntag den 6. November:

Grosser öffentl. Ball.

Anfang 6 Uhr. Canabonement 1 Mark.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

G. Kathmann (S. Loh's Nachf.)

Verantwortlich für die Redaktion: H. Wittke in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Jürg in Bant.

2. Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Aus Stadt und Land.

Vant, 5. November.

Ueber die „Vereinsmeierei“ wird hier und in der Umgegend s. Zt. viel gelaugt und hat sich in seiner letzten Verästelung auch der Metallarbeiterverband mit derselben beschäftigt, d. h. in einem Vortrag hat der Referent dieselbe geprüfelt. Er hatte dazu alles Recht, denn was in den letzten Jahren in Vereinsgründungen geleistet worden ist, überschreitet weit das Maß des Vermittlichen. Vor zehn, fünfzehn Jahren war der verhältnismäßig kleine Kreis klassenbewußter Arbeiter bestrebt, die Arbeiterchaft für die Gründung von politischen und gewerkschaftlichen Vereinigungen zu interessieren. Es entstanden die Bürgervereine und der Reihe nach die heute existierenden gewerkschaftlichen Vereinigungen. Die Arbeitergenossenschaften waren damals erzieherisch, während heute fast alle nur vegetieren. Die tolle Vereinsgründerei, die seit zehn Jahren zu verzeichnen ist, hemmt wie ein Meigewicht die Entwicklung der bescheidenen Vereine. Gewiß sind da Vereine gerundet worden, deren Zwecke gut und deren Streben lobenswerth ist, als Turnvereine, Gesangsvereine, Stenographenvereine u. a. Aber da man auch hierin nicht Maß gehalten hat, so hat man die Kräfte derart verstreut, daß die meisten dieser Vereine, wie schon gesagt, vegetieren anstatt prosperieren. Dazu kam und kommt das planlose Gründen von Athleten-, Regal-, Stat., Radfahrer- und anderen Vergnügungs-Klubs, die freilich zum Theil heute aufstehen und morgen schon wieder untergehen, im günstigsten Falle sich kraft- und kraftlos durch die Zeit schleppen. Nicht vergessen werden darf, daß sich auch immer noch Arbeiter einjagen lassen für Vereine, die der Verfolgung ihrer Klasseninteressen feindselig gegenüberstehen und eher alles andere sind als Bildungshäuser für die Arbeiter, wie sie sie brauchen. Wir meinen hierunter die Krieger-, Marine-, Kavallerievereine u., wie die von Geistlichen geleiteten Gesellen- und Jünglingsvereine. Aufstrebende intelligente und klarsichtige Arbeiter finden in dem Vereinsleben, wie es sich heute vor unseren Augen abspielt, keine Befriedigung. Daß sie in die zuletzt genannten Vereine eintreten ist ausgeschlossen und in den anderen, die zu wahren Bildungshä-

usern und Erholungshäusern für die Arbeiter entwickelt werden könnten, macht gar zu häufig die leidige Einstränktheit ihrem redlichen und eifrigen Streben ein Ende. Sie ziehen sich verstimmt in ihre gewerkschaftliche oder politische Organisation zurück, um abzumachen, bis die Arbeiterchaft geistlich wird und einsteht, daß bei dem jetzigen Vereinsleben zwecks die Zeit todgeschlagen, das Geld ausgegeben wird und dazu der Zusammenhang mit der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung verloren geht, ja diese durch die Vereinsmeierei geradezu geschädigt wird. Denn es ist ohne Zweifel, daß zahlreiche Intelligenzen durch Lehrtage ihr entzogen und daß auch die Leistungsfähigkeit der Arbeiterchaft betreffs der Aufwendungen zur Förderung ihrer Klasseninteressen geschwächt wird. Die Bildungs- und Vergnügungsvereine, die wir im Sinne haben und die wir auch für die Arbeiter als notwendig erachten, brauchen nicht im Dienste einer politischen Partei zu stehen, sie sollen aber als Grundlage haben für ihre Verhältnisse, daß die Befreiung der Arbeiterklasse aus materieller und geistlicher Knechtschaft nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann. Sie sollen sich weder mißbrauchen lassen zu Zwecken der Waffn- und Nordpatrioten, noch verkommen im Sumpfe der Vereinspielerei. Die Erreichung dieses Zieles erfordert freilich Einsicht und Ausdauer; es ist aber zu erreichen, wenn die Arbeiter das Dichtwort dabei beherzigen und danach handeln, welches lautet:

„Immer strebe zum Ganzen, und laßst Du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.“

Barel, 5. November.

Eine empfindliche Strafe erhielt in einer hiesigen Wirthschaft ein junger Mann für den unverantwortlichen Scherz, seinem Nachbar den Stuhl wegzuziehen, durch welchen Unlug schon so manchen Unglück angerichtet worden ist. Der Gaß, welcher sich statt auf seinen Stuhl, auf den Fußboden setzte, war hierdurch so empört und aufgeregt, daß er den jungen Mann mit dem Stuhle mit solcher Wucht auf den Kopf schlug, daß der Stuhl in Trümmer ging und

der junge Mann bewußtlos nach seiner Wohnung gebracht werden mußte.

Jever, 4. November.

Stadttrahthaltung. Der Stadtrath beschloß sich zunächst mit einem Antrag der Herren Danen und Jüls wegen Ueberlassung eines der Stadt gehörigen Streifen Landes an der Bahnhofsstraße. Derselben haben bei der Einriedigung ihrer Grundstücke das Statet auf den Straßenkörper gelegt, der Euentham der Stadt ist. Der Antragsteller boten eine Entschädigung von 50 Mark, wenn sie ihre Einriedigung sehen lassen könnten. Der Stadtrath lehnt das Statet ab und beschloß, den Virenten aufzugeben, mit der Einriedigung auf ihre Grundstücke zurückzugehen. Freyer wird ein Antrag des Armenhaus-Inspektors Müller, ihm eine Entschädigung von sechshundert Mark für Arbeiten, die über seine Dienstpflicht hinausgingen, zu bewilligen, vom Stadtrath ebenfalls abgelehnt, weil in dem Statet über das Armenarbeitshaus ausdrücklich gesagt wird, daß dieses Amt unentgeltlich verwaltet werden muß. Im Weiteren entspricht der Stadtrath dem Antrag der Stadtkommission und übernimmt den Weg, der durch die Einkäufer führt, gegen die Eckhaltung der Reparaturkosten in Höhe von 69,55 Mk. Nachdem nach verschiedene Röhningen festgelegt worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Oldenburg, 3. November.

Die Polizeimahregeln gegen die Arbeiterorganisationen werden erst ins rechte Licht gerückt durch einen Auspruch, den der Stadtsynodus einem Vorstandsmitgliede des Polizeiarbeiter-Verbandes gegenüber gethan hat. Der Herr meinte in Bezug auf die Abhaltung des Stiftungsfestes des betr. Vereins im „Vereinshaus“, „gehen Sie doch nach einem andern Lokale, wo nur (der Behörde) die Garantie wird, daß nur Mitglieder und die wirklich Geladenen Zutritt haben! Dadurch wird die Polizeimahnahme gegen die Arbeiter für jeden verständlich: daß es den Arbeitern gelungen ist, in der Stadt ein größeres Lokal für größere Versammlungen zu erlangen, ist für viele höchst fatal! — Höchst sonderbar erscheint es, daß man vom Wirth die Garantie verlangt über den Zutritt der Mitglieder und Geladenen. Kann

dem irgend ein Wirth wirklich diese Garantie geben? Hat diese Garantie denn schon irgend ein Wirth übernommen? Ist es dem Stadtmagistrat nicht bekannt, daß bei allen Vereinsfestlichkeiten in den anderen Lokaltäten die größte Öffentlichkeit herrscht? Wo bleibt denn da die „Garantie“! — Woher ist die Erlaubniß zum Stiftungsfest dem Polizeiarbeiterverband, dem Schuhmacherverband und dem Arbeiter-Turnverein verweigert worden. Die Arbeiter werden hofentlich aus den Polizeimahnahmen die Lehre ziehen, daß ein um so fetterer Zusammenschluß geboten ist.

Strafkammerung vom 2. November. Es sollte u. A. verhandelt werden gegen den Handwerker W. D. Ernst Schumann aus Wilhelmshaven, wegen eines Vergehens wider die Sittlichkeit. Der Angeklagte war trotz Ladung nicht erschienen. Das Gericht beschloß, den Angeklagten zum nächsten Termin künanzweise vorzuführen zu lassen. — Wegen Diebstahls eines Spatens hatte sich ferner zu verantworten der Arbeiter Carl Friedrich Wäker zu Neuende. Er ist geständig, am 22. Juli 1898 zu Neuende dem Lehrer Havelst einen Spaten im Werthe von 1,50 Mk. weggenommen und den Diebstahl in der Weise bewerkstelligt zu haben, daß er über den etwa 2 Meter hohen Gartenzaun kletterte und den Spaten aus dem Erdbothen zog. Bei den wiederholten Vorfragen des Angeklagten erkannte das Gericht auf eine Ordnungstrafe von einem Jahre. — Eine weitere Verhandlung hatte zum Gegenstande eine Strafsache wider den Schneider Carl Schaw zu Lönndelch. Ihm wird zur Last gelegt, im April d. J. einen Gefressungsversuch dadurch begangen zu haben, daß er dem Kommiss Kallenbach einen Brief schrieb, in dem er sagte, wenn er ihm nicht bis zum 15. des folgenden Monats 15 Mk. jähle, werde er seinen Prinzipal davon Mitteilung machen, daß er von seinem Kommiss bezöhlen werde. Kallenbach hatte nämlich tatsächlich Geldbeträge und Baaren entwendet, wovon der Angeklagte Kenntniß erhalten haben mußte. Der Angeklagte bestritt jede unehrliche That und wollte die 15 Mk. nur als Sicherheit für einen von ihm zu liefernden Auszug von Kallenbach verlangt haben. Das Gericht hielt einen genügenden Beweis des Gefressungsversuchs nicht

Landesbibliothek Oldenburg

